Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 80 (1992)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBLATT

7–8/92 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Ferienliteratur

Sommerzeit – Lesezeit

Veranstaltungen

Sommerzeit – Theaterzeit

SGF-Sektionen

Sommerzeit – Wanderzeit

«Tante Agathe» wünscht einen schönen Sommer!

(Foto: Karin Mercier)

ZentralBlatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)
80. Jahrgang / Juli / August 1992
Preis Fr. 24.– im Jahr

Redaktion:
Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Regula Ernst, Muri
Annemarie Schriber, Meggen
Myrta Giovanoli, Ennenda
Daniel Huber, Erstfeld
Marianne Fuchs, Niederlenz (Fotos)

Druck / Administration / Abonnemente:
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335

Inseratenverwaltung:
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

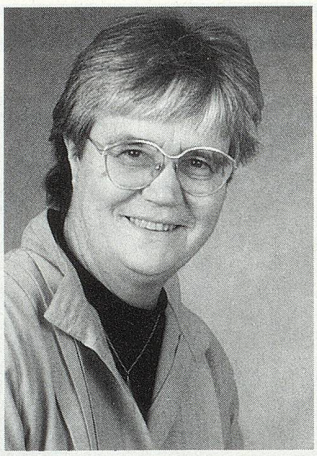
Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 951 33 44

Zentralsekretariat SGF:
Stapferhaus
Schloss Lenzburg
5600 Lenzburg
Telefon 064 52 10 25
Telefax 064 52 07 57

Zum Titelbild:

«Tante Agathe» wünscht einen schönen Sommer!

Keramikfigur von Pierette Favarger, Neuenburg. Pierette Favarger besuchte die Keramikfachschule Bern und die Ecole des beaux-arts in Genf (Bildhauerei). Sie beteiligte sich an Einzel- und Kollektivausstellungen in der Schweiz, Europa, Japan, Amerika und Australien. Die Künstlerin zu ihrem Schaffen: «Zunächst ging es mir darum, Gebrauchskeramik herzustellen, später entwickelte ich Gefässe in Tier- und Menschengestalt, und seit einiger Zeit spielt für mich der Gebrauchszweck meiner keramisch-plastischen Gebilde überhaupt keine Rolle mehr.»



Was ich habe, weiss ich – was noch kommt, macht mir Angst

Seit bald zehn Jahren begleite ich (als ausgebildete, freiwillige Suchtkrankenhelferin) Angehörige von Alkoholabhängigen in wöchentlichen Gruppenabenden und Gesprächen. In allen Schattierungen begegnen mir immer wieder ähnliche Situationen:

Frauen ertragen seit der Kindheit in eingeübter Dulder- und Helferrolle jahrelange Kränkungen und Frustrationen, lassen sich peinigen durch Wechselbäder äusserster Verzweiflung und immer wieder aufkeimender Hoffnung, dass sich alles wieder zum Guten wende. Sie unterstützen meist unbewusst, aber meisterhaft die Verhaltensmuster ihres abhängigen Partners. In der Gruppe lernen sie, ihre eigenen Reaktionen erkennen und Wege aus krankmachenden Reaktionen zu suchen.

Einer dieser Wege ist die Möglichkeit einer Trennung vom uneinsichtigen Partner, um Abstand zu gewinnen, Selbstvertrauen aufzubauen und unmissverständlich Zeichen zu setzen.

Ein solcher Schritt braucht viel Mut. «Lieber das bekannte Unglück als das unbekannte Glück», war bis jetzt eher der Wahlspruch. Leichtfertig und grundlos verlässt keine Frau ihre in allem Elend, ach, so geliebte Umgebung.

Oft sind ja noch Kinder da, die mitleiden. Schuldverhältnisse müssen gelöst werden. Begründete, aber auch viele diffuse Ängste vor einer ungewissen Zukunft beherrschen und lähmen oft einen Entscheid.

Seit der Errichtung eines Frauenhauses in der Region wissen die Frauen immerhin, wohin sie fliehen können, wenn sie ihre Situation ändern möchten. Das bedeutet nun aber nicht, dass da Frauen scharenweise ihre Männer verlassen. Es sind einzelne, die den Mut aufbringen und einen solchen Schritt wagen. Häufig ist ein körperlicher und psychischer Zusammenbruch der Auslöser, aber genau in dieser Phase ist die Veränderung am schwierigsten zu vollziehen.

Ich beobachte nun seit Beginn der Errichtung des Frauenhauses die Haltung der Öffentlichkeit dieser Institution gegenüber. Einerseits finde ich viel Wohlwollen. Gerade auch der SGF mit seinen bündnerischen Sektionen hat sich enorm für die finanzielle Unterstützung in der Anfangsphase eingesetzt.

Anderseits spüre ich oft Unverständnis und Lieblosigkeit im Urteil über «Frauen, die nichts mehr aushielten und einfach davonliefen». Wer aber je einen Blick tat in solch abgrundtiefe Familiennöte oder sie selbst erlebt, kann die Tragweite einer solchen Entscheidung ermessen, die, das möchte ich festhalten, eine Wiedervereinigung in geklärten und behandlungswilligen Partnerverhältnissen erst möglich macht.

Darum ist für mich das Frauenhaus eine hoffnungsvolle Institution, die der Frau und der ganzen Familie eine Chance zum Neubeginn anbietet.

B. Vogt

Bigna Vogt-Ragettli
Mitglied des Stiftungsrates und Vorstandsmitglied des kantonalen Zusammenschlusses der Bündner Sektionen

INHALT

4 Aus dem Zentralvorstand
Bericht Jahresversammlung 1992

8 Ferienlektüre:
Büchertips

10 Frauenhaus Chur:
Wo Frauen Schutz und Rat finden

12 Veranstaltungen:
Tips für Daheimgebliebene

14 «Frauen aus unseren Reihen»:
Caroline Vuilleumier, Muri BE

17 Sektionsbeiträge

200 «unbezahlbare» *ZentralBlatt*

Ende 1991 versandte Vogt-Schild die Rechnungen für das Abonnement des *ZentralBlatt* für 1992. Viele Rechnungen wurden umgehend beglichen, bei einigen brauchte es eine erste und dann eine zweite Mahnung. Heute sind immer noch rund 200 Abonnemente nicht bezahlt.

Sollten Sie vergessen haben, das *ZentralBlatt*-Abonnement zu bezahlen, so bitten wir Sie höflich, dies nachzuholen und Fr. 24.– zu überweisen (PC 30-33048-4) oder Ihr Abonnement aufzukünden (Vogt-Schild, *ZentralBlatt*-Leserdienst, Postfach 748, 4501 Solothurn).

Wir bemühen uns sehr, den Abonnementspreis möglichst tief zu halten, doch bedeutet jeder zusätzliche Aufwand eine grosse finanzielle Belastung.

Wir hoffen auf Ihre Solidarität und Ihr Verständnis.

Lucie Frei, Quästorin

EDITORIAL

«Wenn der Sommer nicht mehr weit ist –
und der Himmel violett,
weiss ich, dass das meine Zeit ist,
weil die Welt dann wieder breit ist,
satt und ungeheuer fett.»

Konstantin Wecker

«Des Sommers ganze Fülle», so lautet der Titel eines Buches von Laurie Lee, 1959 erschienen, das Ihnen als Ferienlektüre auf Seite 8 vorgeschlagen wird.

Ein wunderschöner Titel, finden Sie nicht auch? Er lädt zum Träumen ein, weckt Erwartungen und Vorstellungen: Sonne, Wärme, Liebe, Glück – ein Hauch und Rausch von Sehnsucht, Schmerz, des Sommers ganze Fülle.

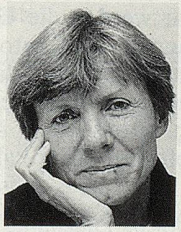
Wie gut sind doch die Worte dieses Buchtitels gewählt. Sie zeigen, wie lebendig und ansprechend unsere Sprache eingesetzt werden kann.

Jede Zeit drückt sich in ihrer Sprache aus. Heute sind Schlagwörter, Abkürzungen Mode, und der angloamerikanische Einfluss ist im deutschen Sprachraum nicht mehr wegzudenken (Computersprache, Pop- und Rockmusik, Werbung usw.). So entstehen neue Wörter, Wortbildungen und Ausdrucksformen. Die Sprache wird von ihrer Zeit geprägt. Die Zeit prägt ihre Sprache.

«Dä Summer fahrt mr i» – «Ein supergeiler Sommer» – «Ein Megasommer» – «Der Sommer wird cool!» So oder ähnlich wird wohl der Sommer 1992 übertitelt.

Alles weitere überlasse ich Ihrer Phantasie und Vorstellungsgabe. «Checken» Sie es?

Mit den besten Wünschen auf «Des Sommers ganze Fülle»!



Karin Mercier

Zentralvorstands-sitzung

Am 17. Juni 1992 hat in der GBS in Niederlenz die 4. Sitzung des ZV stattgefunden. Als neues ZV-Mitglied durften wir V. Spirig und als Gast der Sektionen Annie Fleischhauer, Trimmis, begrüssen. Dankbar erinnerten wir uns an die JV, die von den Dübendorfer Frauen mit viel Elan und spürbarer Freude, verbunden auch mit einem grossen Arbeitsaufwand, durchgeführt wurde.

Das Thema «Kindsmisshandlung» vom zweiten Verhandlungstag wurde von Herrn Prof. Zuppinger, Inselspital Bern, in einem engagierten Referat vorgetragen. Wir waren alle sehr betroffen. Im ZV befassen wir uns weiter mit diesem Thema und hoffen, in Zusammenarbeit mit den Sektionen, ein Projekt zu finden, das unseren Möglichkeiten zur Hilfeleistung entspricht.

GBS. Frau Lüscher orientierte über die grossen Spenden und Darlehen, die der SGF und die GBS von den Sektionen entgegennehmen dürfen. Am 10. August 1992 werden 14 Lehrtöchter ihre Lehrzeit in der GBS beginnen.

Stapferhaus. Am 18. September 1992 wird unser Zentralsekretariat (ZS) anlässlich einer schlichten Feier offiziell eingeweiht. Von den Dienstleistungen des ZS sollen vor allem auch die Sektionen profitieren können (s. *ZB* Nr.1/92). Vorgesehen sind jährlich stattfindende Sektionspräsidentinnen-Tagungen im Stapferhaus.

HIBA. Die strafgefangenen Frauen in Hindelbank sehen nach ihrer Entlassung einer ungewissen Zukunft entgegen. Es stehen ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten während des Strafvollzuges zur Verfügung, die jedoch von finanziellen Mitteln abhängig sind. Es ist uns ein grosses Anliegen, hier helfen zu können, und wir bitten die Sektionen anlässlich von Diavorträgen nach Möglichkeit um Unterstützung durch Barspenden.

ZV. Die Analyse SGF wird weitergeführt. Der SGF muss sich öffnen und sich den veränderten Verhältnissen in der heutigen Zeit anpassen.

Liebe Leserinnen, alle Mitglieder des ZV wünschen Ihnen für die bevorstehende Sommerzeit viele schöne, beschauliche und erholsame Sonnentage. Auch unser ZS macht Sommerpause und bleibt vom 23. Juli bis 10. August 1992 geschlossen. □

Lisbeth Vanoni

Die Schweiz besuchen Die Welt sehen

Bei Auslandschweizern zu Gast sein: Diese Dienstleistung bietet die Vermittlungsstelle im Stapferhaus Schloss Lenzburg allen Reisefreudigen und an Begegnung Interessierten an.

1991 wurde das Auslandschweizer-Projekt «1991 die Schweiz besuchen» zu einem grossen Erfolg: Rund 2000 Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer aus 43 Ländern haben sich an dieser Aktion beteiligt und an Familientischen freundschaftliche Bande geknüpft. Schweizerinnen und Schweizer erwiesen sich als überaus gastfreundlich, stellten sie doch innert kürzester Zeit mehr als 45000 Logiernächte zur Verfügung.

In zahlreichen Familien in allen Kantonen der Schweiz wurden Auslandschweizer gratis beherbergt. Für Reise- und Ausflugsspesen kamen die Gäste selber auf. Das Projekt wurde von sieben grossen Frauendachverbänden initiiert und im Rahmen der Aktion «Begegnung 91» realisiert. Die SGF-Sektionen unterstützten das Projekt grosszügig, sowohl ideel wie auch finanziell.

Inzwischen wird das Projekt vom Stapferhaus Schloss Lenzburg (AG) weitergeführt. An interessierte Auslandschweizer wird ein einwöchiger Ferienaufenthalt bei Gastfamilien in der Schweiz vermittelt. Auslandschweizer können sich neu auch als Gastgeber zur Verfügung stellen und Gäste aus der Schweiz während etwa einer Woche bei sich beherbergen. Kost und Logis sind nach wie vor unentgeltlich.

Das Patronat über diese Aktion übernimmt für 1992 der Kanton Graubünden. Zwar werden die Gäste nicht nur zu Familien in den Kanton Graubünden vermittelt, doch wird die «Ferienecke der Schweiz» als verlockendes Ausflugsziel allen anreisenden Auslandschweizern empfohlen. Zum Patronatskomitee gehören der Auslandschweizerdienst des EDA sowie, neben dem SGF, mehrere Frauenorganisationen und das Auslandschweizer-Sekretariat. Die Zahl der Vermittlungen ist vorläufig auf rund 300 jährlich beschränkt, und pro Vermittlung wird eine einmalige Gebühr von Fr. 70.– erhoben.

Unterlagen sind zu beziehen bei:
Brigitte Fuchs-Reber, Projektleiterin
Stapferhaus «Die Schweiz besuchen»
Schloss, 4600 Lenzburg
Telefon 064 51 57 51 □

Die ZP äussert sich

Vertrauen

«... wenn man Glauben und Vertrauen zu den Menschen verliert, so wird man lieblos ..., und wer gottlos und lieblos ist, um den ist es finstere Nacht ...» (aus «Geld und Geist» von J. Gotthelf).

Immer häufiger erreichen uns Zeitungsmeldungen, wonach am heiterhellen Tag unschuldige Passanten gewalttätig niedergeschlagen, beraubt und misshandelt werden. Beängstigend daran ist die Tatsache, dass solche Meldungen zur Alltagsroutine zu werden drohen.

Es ist gut, dass es doch noch Nischen im gesellschaftlichen Zusammenleben gibt, in denen vertrauensvoller Umgang unbesorgt gepflegt werden kann.

Ich denke an die Arbeit, welche unsere Helferinnen in den Sektionen leisten. Wieviel Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit der dienstbaren Geister im SGF gesetzt wird, mag vielleicht am folgenden, eher belustigenden Beispiel illustriert werden. Da wurden laut Jahresbericht aus einer Sektion bei der Vermittlerin des Mahlzeitendienstes die folgenden Wünsche deponiert:

«Wenn niemand zu Hause ist, soll man
- den Schlüssel aus dem Milchkästli nehmen, die Mahlzeiten dann
- in die Küche stellen, oder
- links die Treppe hinunter und in den Keller hineinstellen, oder gar – auch diese Anweisung wird befolgt –
- die Mahlzeit in den Backofen legen, Hitze auf 150° und den Timer auf 20 Minuten einstellen.»

Das Vertrauen gilt nicht nur der Dienstleistung, sondern dem Menschen, der diese Dienstleistung erbringt. Anteilnehmende Zuwendung, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit wirken vertrauensbildend. Vertrauen selbst aber beruht auf Gegenseitigkeit. Keiner der beiden Partner würde weder die Situation ausnützen noch uneingeschränkte Ansprüche geltend machen. Dadurch wird der Weg frei für ein befruchtendes Miteinander-Füreinander, welches mithilft, die Lebensqualität in unserer doch so oft verschrieenen Gegenwart zu verbessern.

Liebe Helferin im SGF – damit möchte ich ganz speziell Ihnen einmal herzlich danken. Danken, dass Sie mithelfen, Vertrauen zu schaffen und Lieblosigkeit zu verhindern. □

Regula Ernst

Tue Gutes und sage es!

Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des SGF und die Kindsmisshandlung waren neben den statutarischen Geschäften Themen der zweitägigen Jahresversammlung in Dübendorf. (Ein ausführliches Protokoll wird den Sektionen separat zugestellt.)

ANNEMARIE SCHRIBER
FOTOS: MARIANNE FUCHS

Frühzeitig und in Scharen sind die SGF-Frauen nach Dübendorf aufgebrochen. Der Marktbetrieb rund um die Versammlungen ist bereits Tradition geworden, und – wie bei jedem Markt – je früher, je besser die Chancen! Eigentlich erfüllt dieser Marktbetrieb einen weiteren wichtigen Zweck: Die Grüppli davor kommen in das Gespräch, ein Wort gibt das andere und schon wird rege diskutiert, werden Erfahrungen ausgetauscht.

Elsbeth Bonomo kauft am GBS-Marktstand Blumen für ihren Garten.

Unter den Klängen des Harmonieclubs Dübendorf füllt sich der Versammlungssaal rasch mit den Delegierten und Gästen. Vertreten sind 167 Sektionen mit 571 Stimmen (absolutes Mehr 286 Stimmen).

Zentralpräsidentin, Regula Ernst-Schneebeli, begrüsst die Anwesenden mit dem Gotthelf-Wort: «Wenn alles einander hilft, so kann es nicht fehlen. Und wenn alles bläst, so muss ein Feuerfunken zur Flamme werden.» Das Fünkli wurde in Dübendorf zur Flamme, als sich die Dübendorferinnen kurzfristig entschlossen, die grossen Vorbereitungsarbeiten der Tagung auf sich zu nehmen: Die eher nüchternen Tennis- und Curling-Hallen verwandelten sich in farbenfrohe, blumengefüllte Lokale.

Heidi Wunderli, Präsidentin der Sektion Dübendorf, heisst alle Delegierten herzlich willkommen, und Kantonspräsident Fritz Jauch bringt die Grüsse der Kantonsregierung. Als Dank für die immense Arbeit der Zentralpräsidentin überreicht Kantonsratspräsident, Fritz Jauch, Regula Ernst die Gottfried-Keller-Medaille.

Stadtpräsident Heinz Jauch, Dübendorf, stellt den Anwesenden die Stadt Dübendorf vor.

Lucie Frei, Quästorin, erläutert die Jahresrechnung.

Der geschäftliche Teil

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung werden oppositionslos verabschiedet. Gutgeheissen wird auch der Antrag, aus der zweiten Tranche der Bundesfeierspendengelder 10000 Franken für die Einrichtung des Zentralsekretariates zu verwenden.

Die Frauenvereine Höllstein BL und Bubikon-Wolfhausen werden mit grossem Applaus als neue Sektionen willkommen geheissen.

«Highlights»

Die Zentralpräsidentin ergänzt den schriftlichen Jahresbericht mit Überlegungen im Sinne des Kästner-Wortes «Tue Gutes und sage es». Die SGF-Sektionen tun Gutes, sie tun sich aber meist schwer mit dem «Sage-es». Regula Ernst hat folgendes Zahlenspiel zusammengesetzt: Freiwilliger Rotkreuzautofahrdienst: Fünf Sektionen leisteten zusammen rund 4000 Einsätze und wären mit den aufgelisteten 80560 km fast zweimal rund um die Welt gefahren! Oder, sechs Sektionen leisteten zusammen 133725 Einsatzstunden im Hauspflege- und Haushilfedienst.

Ergänzend zu diesen Ausführungen hat sich auch die Vizepräsidentin Karin Mercier Gedanken zur Sozialbilanz des ältesten Frauendachverbandes gemacht (siehe Beitrag «Sozialbilanz», von Karin Mercier).

Ehrungen

Die SGF-Nadel als symbolischen «Ehren-Orden» erhalten drei Männer für ihren Einsatz für den SGF!

Es sind dies:

Ueli Gerber von Vogt-Schild für seine Einsatzbereitschaft für unser *ZENTRALBLATT* und für das Wohlwollen und die tatkräftige Hilfe, die er über seine berufliche Verpflichtung hinaus mit Selbstverständlichkeit leistet. Mit Walter Guyer, Unternehmensberater, ist der SGF auf dem Weg zu neuen Ufern. Der vertraglich festgehaltene Auftrag ist sehr begrenzt. Das aber hindert ihn nicht, Arbeiten auszuführen, die auf seiner Seite eindeutig zu gemeinnützig erbrachten Leistungen gehören. Hans-Ueli Glarner, Leiter des Stapferhauses, hat sein Herz für die gemeinnützigen Frauen schon lange entdeckt. Die Symbiose von ehrenamtlicher und professioneller Arbeit im Rahmen der 700-Jahr-Feiern hat zu fruchtbaren Kontakten geführt. Ihm verdankt der SGF auch das Angebot, das Zentralsekretariat im Stapferhaus zu eröffnen.

Demissionen und Wahlen

Aus Anlass der Demission von Marlis Knecht ergreift Peter Eggen, Direktor der Anstalten Hindelbank, das Wort. «Sie tun Gutes, ich darf dazu etwas sagen.» Seit 1986, dem Beginn der Zusammenarbeit mit Hindelbank, war Marlis Knecht als Verbindungsfrau zum SGF mit den Hiba-Frauen verbunden. Als fahrende Botschafterin hat sie mit dem Dia-Vortrag in vielen Ortschaften der Schweiz um mehr Verständnis für die inhaftierten Frauen geworben.

Nach zweijährigem Gastaufenthalt im Zentralvorstand verabschieden sich Verena Arn und Ruth Bieri.

Zur Wahl in den Zentralvorstand stellt sich Vreni Spirig, Kantonalpräsidentin des Kantons Thurgau, und als Gast der Sektionen konnte Anni Fleischhauer, Kanton Graubünden, gewonnen werden.

Die «Pflegi», eine Stiftung des SGF

In ihrem Kurzreferat über die Pflegerinnenschule und das Spital streift Trix

Heberlein, Stiftungsratspräsidentin, die Entstehungsgeschichte dieses grossen Frauenwerkes und spannt dann den Bogen zur heutigen Planung einer zukunftsgerichteten «Pflegi 2001». Sie verhehlt aber auch nicht, dass die Rekrutierung von Frauen in Führungspositionen heute fast schwieriger ist als vor 100 Jahren.

Männer bedienen Frauen

Dank des schönen Wetters kann das vom Stadtrat Dübendorf gestiftete Aperitif im Freien eingenommen werden. Anschliessend laden die wunderschön dekorierten Tische in der Eishalle die SGF-Frauen und Gäste zum Nachtessen. Als Service-Hilfe hat sich der Radsport-Club Dübendorf zur Verfügung gestellt. Aufmerksam und zügig werden Teller gewechselt, vollbeladene Teller wieder hingestellt und der Kaffee serviert. Herzlichen Dank dem aufgestellten «tiefigen» Team!

Anschliessend versucht Gardi Hutter mit ihrem Programm «Jeanne d'Arppo – die tapfere Hanna» das Publikum zu begeistern. Versucht... irgendwie entwikkelt sich «das Fünklein hier nicht zur Flamme». Warum wohl konnten wir uns nicht an der Tapsigkeit der «Jeanne d'Arppo» ergötzen? Weil bei uns der Haushalt zügig geschmissen werden muss, damit Zeit für den Frauenverein bleibt? Oder weil uns die Verulkung einer Tätigkeit, die wir seit Jahr und Tag tagtäglich erledigen, einfach nicht zum Lachen bringen konnte?

«...und dann schlug ich einfach zu»

Kindsmisshandlung, das Thema am zweiten Verhandlungstag

Die Schreibende setzt voraus, dass sich die Leserin dieser Berichterstattung durch das *ZentralBlatt* 5/92 in die Thematik der Kindsmisshandlungen eingelesen hat.

In seinem ausführlichen Eintretensreferat präsentiert Professor Dr. Klaus Zuppinger eindrücklich Fakten und Feststellungen; zum Beispiel wird im Bericht Cotti (erscheint Sommer/Herbst 1992) von 1500 Fällen pro Jahr gesprochen. Eine Umfrage bei kantonalen zuständigen Ämtern hat ergeben, dass Kindsmisshandlungen in fünf Kantonen zum Teil nicht bekannt sind, elf Kantone meldeten weniger als 20 Fälle pro Jahr. Also doch ein grosses Tabuthema, wenn zu bedenken ist, dass die Kinag (Kindernachrichtenagentur) von 45000 sexuell missbrauchten und etwa 10000 schwer vernachlässigten Kindern spricht.

Entscheidend für die spätere Entwicklung sind die ersten fünf Lebensjahre. Aber gerade in dieser Zeit werden Mütter und Väter kaum erfasst, und so manifestieren sich allfällige Schäden erst im Kindergarten.

- Erziehung – Familie:
  - keine fremden Normen übernehmen, auf das eigene Kind hören
  - Generationenwissen weitergeben
  - helfen statt strafen
  - Väter vermehrt integrieren
  - Familien stärken, nicht kontrollieren
  - Selbstwertgefühl der Vollzeitmütter stärken
- Behörden – Politik
  - Ratifizierung der UNO-Konvention über die Rechte des Kindes
  - Schaffung eines Anwaltes für das Kind bei der Revision des Scheidungsrechtes
  - Begriff «elterliche Gewalt» aus den Gesetzestexten streichen
  - Ausbildung von Helfern verbessern
  - Vernetzung der Angebote – Koordination nicht Konkurrenz
  - Risikofaktoren verringern (Schwangerschaftsberatung)
  - Schaffung von niederschwelligen Anlaufstellen – (Mütter-/Väterberatung, Kleinkinderberatung [Chnopfdrucke, Mütterzentrum St. Johann, Basel] Begleitung von Risikofamilien, Nottelefon für Eltern usw.)
- SGF – wir Frauen
  - nicht wegschauen – Gespräch suchen
  - quartierbezogene Entlastungsdienste fördern (Kinderhüte, Babysitting, Leihgrosseltern, Spielplatzhüte, Treffen junger Mütter)
  - Initiative ergreifen für Förderung von niederschwelligen Anlaufstellen (siehe oben)
  - Aufgabenhilfe aktivieren
  - Vermittlung von privaten, individuellen Mittagstischen
  - SOS-Dienste alleinstehenden Müttern öffnen (bei Erkrankung des Kindes, für einen freien Tag der Mutter)

Die Gesprächsrunde leitet Ruth Rutman.

Das persönliche Engagement für eine Welt ohne Kindsmisshandlungen mit freier Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes ist bei allen PodiumsteilnehmerInnen ganz deutlich zu spüren. Fragen bleiben unausgesprochen: Haben wir als Erzieherinnen demnach so vieles falsch gemacht, hat sich nicht jede Generation an ihre jeweilige Umwelt anpassen müssen, leben unsere Kinder hier in der Schweiz verglichen mit vielen andern Ländern und Kontinenten nicht in paradiesischen Zuständen? Ja, sagen wir Frauen aufgrund unseres Privilegiertseins. Um so mehr sind wir aufgerufen, uns einzusetzen, dass alle unsere Kinder eine glückliche, angstlose Kindheit durchlaufen können.

Nach dem Mittagessen verstreute sich die grosse Teilnehmerschar: Interessante Ausflüge lockten, an den Tischen der Workshops wurde heftig diskutiert oder die Rückreise angetreten.

Ein ganz herzlicher Dank der Sektion Dübendorf für die ausgezeichnete Organisation und ein Auf-Wiedersehen im Kanton Graubünden 1993!

Foto: Ursula Markus

Von zwei Mitarbeiterinnen im SGF nahmen wir an der Jahresversammlung Abschied:

Doris Niess, St.Gallen

Vor 17 Jahren übernahm Doris Niess die Betreuung und Verwaltung der Dr.-Imboden-Kaiser-Stiftung.

Der Name Brautstiftung, wie diese SGF-Institution damals noch hiess, entlockte manch einem oder einer ein amüsiertes Lächeln, und nicht selten wurde gefragt, ob denn über diese Stiftung Bräute vermittelt würden.

In die Zeit von Doris Niess' Tätigkeit fiel die Anpassung des Namens und Reglements der Stiftung an die Erfordernisse der Zeit. Die Umbenennung ehrt nun die St.Galler Ärztin, Dr. Frieda Imboden-Kaiser, die im Jahr 1925 ein Kapital gestiftet hat, das jungen, vermögenslosen Frauen die Anschaffung einer Aussteuer ermöglicht.

Doris Niess hat sich engagiert für ihr Amt eingesetzt. Sie hat die Gesuche sorgfältig geprüft und die Vorschriften des Reglements genau eingehalten. Es war ihr ein Anliegen, dass nicht einfach Geld gespendet wurde, sondern dass sie die gewünschten Haushalt- und Einrichtungsgegenstände nach qualitativ hochstehenden Kriterien auswählen und weiterleiten oder hin und wieder auch einmal die Vermittlung einer SGF-Sektion übertragen durfte.

Dass die Anfragen dank allgemeinem Wohlstand in den letzten Jahren rückläufig waren, ist ja erfreulich. Versteckte Armut hingegen macht es erneut nötig, dass die Existenz der Stiftung bekannt ist. So hat Doris Niess diese Institution unermüdlich auch immer wieder in Erinnerung gerufen, sei es bei kirchlichen und öffentlichen Behörden, an Veranstaltungen des SGF und bei unseren Sektionen.

«Die Stiftung Dr. Imboden-Kaiser hat die Aufgabe, vor allem jungen, vermögenslosen Frauen bei der Anschaffung einer Aussteuer mit Naturalgaben zu helfen.»
Die Stiftung wird ab Jahresversammlung 1992 von Mary-Louise Ziörjen, ZV-Mitglied, Klosternrain 19, 3612 Steffisburg, verwaltet. Sie nimmt entsprechende Gesuche entgegen.

Wir danken Doris Niess sehr herzlich für ihre langjährige Treue, für die gewissenhaft und mit grossem Einfühlungsvermögen geleistete Arbeit im Dienste dieser SGF-Stiftung und wünschen ihr weiterhin alles Gute. □

Ruth Rosenberger

Als ich ihr die Haustür öffnete, um sie zum verabredeten Vorstellungsgespräch zu empfangen, wusste ich auf Anhieb, dass sie meine Sekretärin werden würde!

Es war im Spätherbst 1989. Ich suchte mir eine zuverlässige Hilfe zur Erledigung der Sekretariatsarbeiten und darf heute feststellen, dass wir zusammen ein gutes Team gebildet haben.

Ruth Rosenberger fand es ideal, neben ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter eine Teilzeitstelle zu bekommen, welche ihr erlaubte, zu Hause zu arbeiten – und dies erst noch auf einem Gebiet, welches sie zunehmend in Bann schlug: Die Arbeit für einen Frauenverband war neu für sie. Schnell erwarb sie sich die nötigen Kenntnisse und nahm sowohl mit Einfühlungsvermögen als auch mit grosser Effizienz ihre Tätigkeit auf. Die weitgefächerten Anliegen der Frau und die Bestrebungen im SGF fanden ihr Interesse. Dies bestimmte ihren Arbeitsrhythmus. Er zeichnet sich aus durch eine fast unbeschränkte Einsatzbereitschaft, Tüchtigkeit und Exaktheit. Sicher bleibt ihre freundlich-zuvorkommende Art als prägender Eindruck für alle, die mit ihr in Kontakt getreten sind.

Es wäre zu schön gewesen, wenn wir den Weg gemeinsam hätten weitergehen können. Dass sich der langgehegte Wunsch nach einem ständigen SGF-Sekretariat mit dem Angebot vom Stapferhaus erfüllen liess, hatte zur Folge, dass die persönlichen Wünsche der ZP und ihrer Sekretärin leider nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Mit grossem Bedauern auf beiden Seiten mussten wir die Zusammenarbeit beenden.

Ich danke Ruth Rosenberger für die befruchtende Zeit gemeinsamen Wirkens, für ihren grossen persönlichen Einsatz und die gute Arbeit, die sie für den SGF geleistet hat, und wünsche ihr, dass sie weiterhin ein harmonisches Familienleben mit einer befriedigenden beruflichen Tätigkeit wird verbinden können. □

Regula Ernst

ANZEIGE

WIRTSCHAFTSKOLUMNE

Wer ist wo versichert?

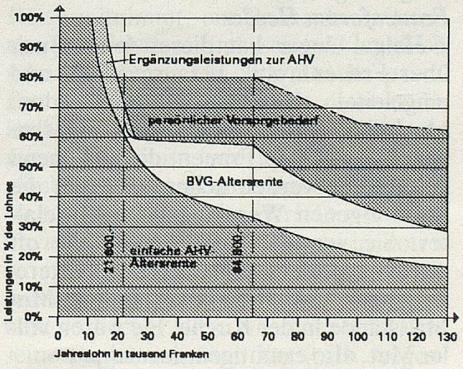
AHV, IV, BVG, Selbstvorsorge. Was steckt hinter diesen fachtechnischen Begriffen?

Das Vorsorgesystem der Schweiz steht auf drei Säulen. Die erste Säule, die staatliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (AHV/IV), dient im Alter, bei Tod oder Invalidität der Existenzsicherung. Die zweite Säule, die berufliche Vorsorge, deckt darüber hinaus bis zu einem bestimmten Einkommen den gewohnten Lebensstandard. Die dritte Säule, die persönliche Vorsorge, ist die individuelle Ergänzung zu den ersten beiden Säulen.

Grob gesagt, sind alle Einwohner der Schweiz AHV/IV-versichert. Das heisst, dass dieser Personenkreis bei Invalidität, im Alter oder bei vorzeitigem Tod Leistungen aus dieser Säule erhält. In der zweiten Säule hingegen sind nur Arbeitnehmer mit einem Lohn von mehr als 21600 Franken versichert. Selbstständigerwerbende sind nicht obligatorisch BVG-versichert. Vor allem Hausfrauen oder Frauen, die ohne Lohn im Betrieb des Ehemannes mitarbeiten, aber auch Frauen, die Teilzeit arbeiten und unter 21600 Franken verdienen, sind deshalb häufig unterversichert. Sie erhalten bei Invalidität nur Leistungen aus der ersten Säule. Diese reichen in der Regel nicht aus.

Eine Übersicht, wieviel Sie im Alter oder bei Invalidität erhalten, gibt Ihnen die folgende Tabelle. Suchen Sie auf der Grafik Ihr Jahreseinkommen. An den Kurven der AHV- und BVG-Leistungen können Sie ablesen, wieviel Prozent Ihres Einkommens ungefähr durch diese beiden Vorsorgesäulen gedeckt sind. Die oberste Linie zeigt, welches Ersatzeinkommen man etwa braucht, um den Lebensstandard zu erhalten. □

Petra Müller



Gesetzliche Mindestleistungen für ledige Männer und Frauen in % des Lohnes.

winterthur

unterstützt grosszügig die Anstrengungen des SGF.

Wir lesen. Sie auch?

Ferienlektüre für Sie ausgewählt, gelesen und vorgestellt.

...an Russland muss man einfach glauben Econ-Verlag

Gabriele Krone-Schmalz

In einer persönlich-politischen Bilanz berichtet die ARD-Korrespondentin über ihre vier in Russland verbrachten Jahre. Behutsam geht sie an den Menschen heran und versucht, ohne Gefühle zu verletzen, die Geschichte und die Befindlichkeit von Bürgern zu erfahren, die jahrelang unter einem totalitären Regime gelebt haben und nun lernen müssen, in einem System zurechtzukommen, dem wohl noch ein lange dauernder Entwicklungsprozess bevorsteht.

Es ist von den Schwierigkeiten des Alltags die Rede, aber auch vom fast absurden Kampf der Berichterstatterin um den Zugang zu Persönlichkeiten und Institutionen.

Regula Ernst, Zentralpräsidentin

Der Berg der Liebe

Helga Unger
Frauenforum Herder

Helga Unger hat dieses feine Buch über Frauenmystik herausgegeben und eingeleitet. Birgitta von Schweden, Mechtildis von Magdeburg, Margarete Porete – das sind Frauen, die eingehend geschildert werden neben anderen, die ihren eigenen Weg gingen im Mittelalter. Sie waren Mystikerinnen, die oft nur knapp dem Vorwurf der Hexerei entgingen. Sie brandmarkten mit Mut Missstände in der Kirche. Sie waren voller Mut, also ermutigen sie auch.

Rosmarie Koll-Schlappner
a. Redaktorin

Tuusch: Wottschidu? Chaschiha!*

Josef Villiger: Spitz uf Gupf
Texte in Freiämter- und Schriftdeutsch
Baden Verlag, 5401 Baden

Nein, keine chinesische Lyrik als Ferienlektüre – aber etwas Exotisches dennoch: Prosatexte, Verse und Sprüche in einem Aargauerdialekt. Josef Villigers Texte sind – das einleitende Beispiel mag täuschen – leicht lesbar, aber brauchen dennoch Zeit und Musse (Ferienzeit!), um das zu erfassen, was zwischen den Zeilen steckt: schelmische Ironie und listiges Augenzwinkern.

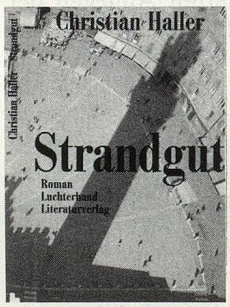
Josef Villiger (gestorben 8. Mai 1992), schaute, horchte und schrieb genau und präzise.

*Tausch:
Willst du sie? Kannst sie haben!

Peter Meier
Schulleiter Gartenbauschule Niederlenz

Irrfahrt durch die Toscana

«Strandgut» von Christian Haller, Roman, Luchterhand Literaturverlag, 190 Seiten



Die Schauplätze von Christian Hallers Erstlingsroman verheissen Toscana-Fans eine Ferienlektüre zum Schwelgen. Doch Vorsicht ist am Platz: Schon der Titel «Strandgut» gibt eine Sturmwarnung. Die junge Krankenschwester Tanja und der von einer Gehirntumoroperation gezeichnete, alternde Journalist Sid finden im Lande Dantes nicht das ersehnte Paradies, sondern tauchen in die Unterwelt ihrer eigenen Psyche. Die Toscana wird nach einem Affektmord zum Irrgarten auf der gemeinsamen Flucht, und Siena wird zum steinernen Labyrinth auf der einsamen Flucht voreinander. Ein Psychothriller für einen kühlen Ferientag.

Hans Ulrich Glarner
Leiter des Stapferhaus Lenzburg

Der Keiler

Felix Mettler, 1990 in zweiter Auflage im Ammann Verlag AG, Zürich

Mit seinem Erstling ist dem 1945 in Adliswil ZH geborene Tierarzt ein Kriminalroman besonderer Art gelungen. Die Handlung spielt im Klinikmilieu und ist aussergewöhnlich fesselnd und gekonnt im Aufbau. – Ein älterer Angestellter der Pathologie erkrankt selbst ernstlich. Da erinnert er sich jenes Jagderlebnisses mit dem Keiler, der, schon tödlich verletzt, den Kampf gegen ihn nicht aufgeben wollte. Auch er nimmt den Kampf auf, um nicht nur Opfer zu werden. Wie und gegen wen er kämpft, davon werden Leserin und Leser nicht weniger als seine ärztlichen Ratgeber überrascht.

Erika Soland
Kantonalpräsidentin, Aargau

Des Sommers ganze Fülle

Roman von Laurie Lee, dtv

Titel, Titelbild (C. Piatti) und Widmung des Autors verheissen eine besondere Lektüre. Ob es Ihnen ergeht wie mir? Ich sog die witzig aufgezeichneten Erinnerungen an die Kindheit von Laurie Lee ohne Unterbruch ein. Vom Gatten schnöde verlassen, zieht seine Mutter 1917 mit drei Töchtern, einem Sohn aus erster Ehe ihres Mannes und drei eigenen Söhnen in ein weltabgeschiedenes Dorf. Eine zentrale Rolle im Buch kommt der Mutter zu. Der Autor zeichnet das Bild einer chaotischen, aber warmherzigen Frau. «Meinen Brüdern und Schwestern – den halben und den ganzen» ist der Roman gewidmet. Mit ihnen erfährt Laurie Lee wechselvolle Jugendjahre, die er als eine «Zeit glücklicher Anarchie» bezeichnet.

Liselotte Anker
Zentralpräsidentin a.D.

Blätter für sommerliche Tage

Kurt Tucholsky
Gesammelte Werke in 10 Bänden
Rowohlt Taschenbuch Verlag
Hamburg, 1975

In meinem Urlaubsgepäck für heisse Tessiner Tage liegen die Gesamtwerke von Kurt Tucholsky – schon den zweiten Sommer begleiten sie mich südwärts. Unter der schattigen Pergola versenke ich mich in diesen unerschöpflichen Fundus an scharfen Gedanken, aber auch weichherzigem und gutmütigem Humor dieses feinfühligen Kämpfers gegen jede spiessige Gefühlsduselei.

Besonders liebe ich seine Schnipsel: Worte, scheinbar hingeworfen, Kostproben seines feinen Humors, seines Reichtums an Phantasie und überlegener Heiterkeit: «Das Leben ist mir zu kostbar, mich unter einen Apfelbaum zu stellen und ihn zu bitten, Birnen zu produzieren.»

Ruth Oehninger, Direktorin der Krankenpflegeschule Zürich

Die Reise der Seele

Die Lebensgeschichte der M. Métrailler (Benziger)

Die Erzählerin nimmt uns mit auf eine ungewöhnliche Reise. Räumlich führt uns der Weg kaum weiter als über jenen Armenseelenberg, der sich quer über einen Hügel im Val d'Hérens, ihrer Heimat, zieht. Was sich indes am Wegrand dem Leser offenbart, öffnet ihm Horizonte. Aus Traditionen, Volksglauben, überlieferten Sagen webt Marie einen faszinierenden Teppich. Hineingewoben sind leuchtende Fäden ihrer eigenen Lebensgeschichte, die aus engem Elternhaus und einer engherzigen Kirche in eine geistige Freiheit führt, wie sie wohl wenige erringen.

Liselotte Anker
Zentralpräsidentin a. D.

Von der Herrschaft zur Partnerschaft (weibliches und männliches Prinzip in der Geschichte)

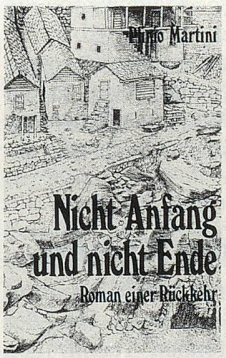
Riane Eisler, Bertelsmann Verlag München, 1989

Die geschichtliche Entwicklung von den matriarchalen Kulturen des Neolithikums bis zu den feministischen und ökologischen Bewegungen unserer Zeit ist das Thema dieses Buches. Flüssig und unterhaltsam geschrieben zeigt es auf, wie und wann es zum Wechsel gekommen ist von partnerschaftlich organisierten Kulturen, die «weibliche» Werte wie Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Fürsorglichkeit pflegten, zu unterdrückenden Strukturen, die das Zusammenleben der Menschen durch Macht und Gewalt bestimmen.

Myrta Giovanoli,
Sprachlehrerin

Nicht Anfang und nicht Ende

Plinio Martini
Roman einer Rückkehr
Werner Classen Verlag Zürich



Alten Tessiner Dörfern, die uns romantisch vorkommen mögen, werden wir nach dieser Lektüre anders begegnen. Sie sind Lebensraum der Menschen dieses Buches, Menschen mit einer eindrücklichen Lebenskraft, ihre schwierigen Verhältnisse zu meistern, eins mit ihrem Schicksal, doch voll tapferer Hoffnung. Darüber hinaus berührt zutiefst die Intensität des Lebens ausserhalb «spannender» Aktivitäten. Ein Buch, das auch zum Nachdenken einlädt, was denn für uns Glück ist, ob wir es heute erkennen oder erst im Rückblick – mit Bedauern über Versäumtes.

Peter Müller
Personalchef, Winterthur

Ich bin eine Frau aus Ägypten

Jehan Sadat
(Scherz Verlag, Bern/München/Wien)

Eine äusserst packende und bewegende Autobiographie der Frau des ehemaligen Präsidenten Ägyptens. Mit Mut, Ausdauer und tiefer Menschlichkeit setzte sie sich für ihr Land, den Frieden und die Rechte der muslimischen Frau ein. Diese Lebensgeschichte vermittelt einen bisher unbekannten Einblick in die jüngere Geschichte des modernen Ägypten im Spannungsfeld zwischen Offenheit und Fundamentalismus.

Theo Hertig, Bank Leu AG

Du meine Pappel im roten Kopftuch

Tschingis Aitmatow
Unionsverlag Zürich

Ein Buch, das man gerne auf jede Reise mitnimmt, ein Buch, das mit seinen 153 Seiten und seinem handlich schmalen Format in jede Tasche passt. Ein Buch auch, das einem nicht mehr loslässt, das oft auch weh tut, wenn man miterleben muss, wie Iljas das Lebensglück – seines und auch das seiner Liebsten – zerstört. «Nie darf Dir jemand etwas antun, Du meine Pappel im roten Kopftuch», sagt er, und dann... durch seine Unfähigkeit auf andere zuzugehen, verliert er alles. Nie mehr wird Iljas seine Pappel im roten Kopftuch vergessen können – auch der Leser nicht.

Claudia Mülller, Hausfrau

Wo bedrohte Frauen Schutz finden

MYRTA GIOVANOLI

In den Medien gehören Meldungen von vergewaltigten Frauen, von Kindsmisshandlungen und von zunehmender Gewalt in Schulen, Krippen und Horten ebenso wie Berichte über nackte Gewalt auf den Kriegsschauplätzen, auch hier vorwiegend gegen Frauen und Kinder, zum journalistischen Alltag. Auch die Leserinnen und Leser haben sich an diese Meldungen gewöhnt, sie nehmen sie hin als Teil der Wirklichkeit und sind froh, dass Gewalt sie nicht selbst trifft.

Doch unversehens, im Streit mit dem Partner, in der Auseinandersetzung am Familientisch, spüren wir plötzlich: Ein kleiner Schritt nur, und wir könnten hautnah mit Gewalt konfrontiert sein. Wie würden wir auf Gewalt reagieren, wohin vor ihr flüchten? Seit einigen Jahren gibt es in den grösseren Städten der Schweiz Frauenhäuser, die Frauen und Kindern offenstehen, die körperlicher oder seelischer Gewalt ausgesetzt sind. Frauenhäuser bieten Schutz in der Notsituation, geben den Opfern Raum, um wieder zu sich zu finden, und unterstützen die Frauen bei der Suche nach Lösungen der konfliktvollen Situation. Im Gespräch mit den Teamfrauen Eva Metzger und Maria Untersander und der Stiftungspräsidentin Irmgard Camenisch des Frauenhauses in Chur haben wir erfahren, mit welchen Problemen Frauenhäuser konfrontiert sind.

Warum kommen die Frauen ins Frauenhaus?

Neben Anwendung von körperlicher Gewalt, meistens von seiten des Ehemanns, aber auch des Freundes oder Schwiegervaters, sind Freiheitsbeschränkungen, seelische und sexuelle Gewalt die häufigsten Gründe, weshalb Frauen ins Frauenhaus kommen. Wie lange die Frauen im Frauenhaus bleiben, hängt von der individuellen Situation ab: Es kann eine Nacht sein, nach der die Frau wieder nach Hause zurückkehrt, oder es kann ein Aufenthalt von mehreren Wochen oder Monaten sein, wenn die Frau nicht mehr zurückkehrt und eine neue Wohnung gefunden werden muss.

Wie leben die Frauen im Frauenhaus?

In Chur ist das Frauenhaus in einer 6-Zimmer-Wohnung untergebracht, deren Adresse aus Sicherheitsgründen geheimgehalten wird. Drei Zimmer stehen für Frauen und ihre Kinder zur Verfügung, die anderen dienen als Spiel- und Wohnzimmer und als Büro der Teamfrauen. Meistens sind alle Zimmer belegt, und das bedeutet, dass sich in der Wohnung auf engem Raum zehn bis zwölf Frauen und Kinder aufhalten. Keine einfache Wohnsituation, weder für die Frauen noch die Kinder, die wegen der Notlage oft unruhig und laut sind, noch für die Nachbarn im Haus, die trotzdem viel Verständnis aufbringen und vieles tolerieren. Die Teamfrauen sind daher seit langem auf der Suche nach einer geeigneteren Unterkunft in der Stadt Chur.

Die Bewohnerinnen des Frauenhauses besorgen den Haushalt selbst und bezahlen, wenn sie aus dem Kanton Graubünden kommen, ein Kostgeld von Fr. 25.– für sich und Fr. 12.50 für ein Kind (Kostgeld für Ausserkantonale Fr. 40.– bzw. Fr. 20.– pro Kind).

Dort, wo die Frauen für diese Beträge nicht aufkommen können, versucht die Teamfrau von der Wohngemeinde der Frau Unterstützungsbeiträge zu bekommen.

Beratung, Unterstützung

Im Haus ist immer eine Teamfrau oder eine Pikettfrau anwesend. Eine der drei zu 50 % arbeitenden Teamfrauen kommt morgens um 9 Uhr ins Haus und arbeitet bis um 18.30 Uhr dort. Dann übernimmt eine der insgesamt 16 Pikettfrauen den Nachtdienst bis morgens um 9 Uhr. Die hilfesuchenden Frauen haben damit Gewähr, dass sie jederzeit mit einer kompetenten Frau über die aktuelle Situation sprechen können und, sofern ein Zimmer frei ist, auch sofort ins Frauenhaus eintreten können. In Gesprächen wird versucht, das Geschehene zu verarbeiten. Die Teamfrauen helfen den Frauen zudem bei der Stellen- und Wohnraumvermittlung, bei der Suche nach einer geeigneten Therapieform oder Eheberatung. Häufig sind sie auch zu Beratung und Unterstützung bereit,

Zeichnung von Käthe Kollwitz

wenn eine Frau das Frauenhaus wieder verlassen hat, obwohl die Beratung ihre zeitliche Kapazität fast übersteigt. Doch die meisten Bewohnerinnen stehen bei einem Neuanfang vor grossen Problemen und sind daher froh, wenn sie sich an eine Vertrauensperson wenden können. Diese Aufgabe wird in anderen Schweizer Frauenhäusern von eigenen Beratungsstellen wahrgenommen.

Auslastung des Frauenhauses

Im ersten Jahr nach der Eröffnung gab es kurze Zeiten, in der keine Frau im Frauenhaus war, seither ist es immer belegt, und im vergangenen Jahr mussten 11 Frauen und 16 Kinder wegen Platzmangels abgewiesen werden. Die Teamfrauen klären jeweils ab, ob im Bekannten- oder Verwandtenkreis der Hilfesuchenden Aufnahmemöglichkeiten bestehen, oder sie versuchen in andern Frauenhäusern Platz zu finden.

Schweizerische Frauenhäuser

Frauenhaus Genf	022 797 10 10
Frauenhaus Zürich	01 363 22 67
Frauenhaus Bern	031 42 55 33
Frauenhaus Basel	061 681 66 33
Frauenhaus Winterthur	052 213 08 78
Frauenhaus Luzern	041 44 70 00
Frauenhaus Aargau	056 42 19 90
Frauenhaus Fribourg	037 22 22 02
Frauenhaus Schaffhausen	053 25 08 76
Frauenhaus St. Gallen	071 23 13 56
Frauenhaus Liechtenstein	075 2 45 70
Frauenhaus Olten	062 26 03 53
Frauenhaus Tessin	091 23 65 65
Frauenhaus Graubünden	081 22 38 02

Welche Frauen kommen ins Frauenhaus?

Frauen aus ausgesprochen gutsituierten Verhältnissen kommen selten ins Frauenhaus, nicht etwa, weil sie weniger als andere Gewalt ausgesetzt wären, sondern weil sie andere Möglichkeiten (wie finanzielle Mittel für Hotel und Reisen usw.) haben und wegen dem sozialen Prestige vermutlich länger warten, bis sie eine schwierige Familiensituation auffliegen lassen. Die meisten Frauen, die ins Frauenhaus kommen, sind zwischen 20 und 40 Jahre alt, und der Anteil der ausländischen Frauen ist im letzten Jahr gestiegen. Die politischen Konflikte in ihren Herkunftsländern wirken sich auf die Paarbeziehung aus, und die Frau wird Opfer der vielfältigen Spannungen dieser Situation.

Entgegen der männlichen Klischeevorstellung, wonach nur Frauen mit einem schlechten Selbstwertgefühl Gewalt unterlägen, stellen die Teamfrauen fest, dass jede Frau, unabhängig von ihrer Charakterstruktur, Opfer von männlicher Gewalt werden kann.

Mögliche Ursachen der Gewaltanwendung

Durch das Machtgefälle zwischen Mann und Frau, das in unserer Gesellschaft nach wie vor besteht, und durch das anerzogene Rollenverhalten, das durch die Werbung noch unterstützt wird, billigt die Gesellschaft Gewalt an Frauen und Kindern noch immer weitgehend. Kommt zu dieser Grundtendenz eine wirtschaftlich angespannte Situation, werden Konflikte häufiger durch Gewalt ausgetragen.

Was können Frauen tun?

Frauen können ihren Teil zur Veränderung dieser Situation beitragen, wenn sie nicht mehr passiv alles hinnehmen und schicksalergeben auf bessere Zeiten hoffen, sondern ihr Leben selbst gestalten, sich ihrer Bedürfnisse und Wünsche bewusst werden, sich durchsetzen lernen und sich das Recht auf eine eigene Meinung nicht nehmen lassen. Noch immer ist es in unserer Gesellschaft so, dass die Verantwortlichkeit für die Familie bei der Frau liegt, und sogar in Fällen, wo der Mann gegen die Kinder Gewalt anwendet, wird die Frau verantwortlich gemacht, wenn sie dies nicht verhindern kann. Der Schritt ins Frauenhaus kostet die meisten Frauen grosse Überwindung, und sie tun ihn meist erst nach einem langen Leidensprozess, in dem sie den Schein der normalen Familie aufrecht erhalten wollen und innerhalb der Familie nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Bringen sie den Mut auf, wegzugehen, ist dies der erste Schritt für einen Neubeginn. Dieser kann mit dem Partner erfolgen, wenn klare Bedingungen für das weitere Zusammenleben aufgestellt und eingehalten werden, oder allein mit den Kindern.

Welche Auswirkungen hat Gewalt auf Kinder?

Entgegen der Annahme, dass in Familien, wo die Frau geschlagen wird, auch die Kinder Gewaltanwendung erfahren, berichten die meisten Frauen im Frauenhaus, dass sie allein Opfer der Gewalt wurden. Trotzdem prägt das Miterleben von Gewalt an der Mutter das kindliche Verhalten: Viele dieser Kinder übernehmen die Opferhaltung der Mutter und lassen sich zum Beispiel von Mitschülern ohne Gegenwehr zusammenschlagen.

Langfristige Zielsetzungen

Gewalt gegen Frauen und Kinder ist ein vordringliches gesellschaftliches Problem, das auf verschiedenen Ebenen angegangen werden muss. Das Frauenhaus leistet seinen Beitrag durch Akuthilfe und durch Öffentlichkeitsarbeit, mit der die Teamfrauen auf die physische und psychische Gewalt aufmerksam machen, die in Partnerbeziehungen und in der Familie auftritt und die mit dem herkömmlichen Rollenverständnis von Frau und Mann zusammenhängt.

Die beiden Teamfrauen Maria Untersander und Eva Metzger und die Präsidentin der Stiftung Frauenhaus Graubünden, Irmgard Camenisch (v.l.n.r.) Foto: Myrta Giovanoli

Entstehung des Frauenhauses in Chur

Aufgrund von Abklärungen bei Familienberatungsstellen, Ärzten und Sozialämtern hat die Frauenzentrale Graubünden 1989 die Trägerschaft für eine zweijährige Versuchsphase eines Frauenhauses in Chur übernommen. Im Juni 1989 ist das Frauenhaus eröffnet worden, und seit Mai dieses Jahres ist die Stiftung Frauenhaus Graubünden Trägerin des Hauses.

Struktur des Frauenhauses Graubünden

Die Stiftung Frauenhaus Graubünden wird vom Kanton, von verschiedenen Bündner Gemeinden und evangelischen und katholischen Kirchgemeinden, Geschäften, Einzelpersonen und von den Kollektivmitgliedern der Frauenzentrale unterstützt. Zu diesen gehörten 1991 auch die Gemeinnützigen Frauenvereine aus neun Gemeinden. Trotz dieser breiten finanziellen Abstützung musste im Rechnungjahr 1991 ein Rückschlag von rund 32 000 Fr. ausgewiesen werden. □

Organisation: Stiftung Frauenhaus (FH) Graubünden

Stiftungsrat (21 Rätinnen)
Aufgaben: Finanzierung FH, Verbindung zu Verbänden und Institutionen, Unterstützung, Genehmigung von Budget und Jahresbericht

Betriebskommission (9 Mitglieder)
Aufgaben: Führung des FH, Anstellung des Teams, Wohnungsmiete und -einrichtung, Anstellung und Fortbildung Pikettfrauen, Öffentlichkeitsarbeit

Team
Fachfrauen, Betreuung der Frauen und Kinder im FH, Öffentlichkeitsarbeit

Pikettfrauen
Nacht- und Wochenenddienst im FH

Die Teamfrauen sind sowohl im Stiftungsrat als auch in der Betriebskommission vertreten und können ihre Anliegen direkt einbringen und mitentscheiden.

Ferien zu Hause

Das vielfältige, kulturelle Angebot in der näheren und weiteren Umgebung lässt Ferienstimmung auch zu Hause aufkommen.

DANIEL HUBER

Oelbild von Angelika Kaufmann

Hommage an Angelika Kaufmann

Liechtensteinische staatliche Kunstsammlung von Vaduz bis am 30. September 1992

Ausstellungen von Malerinnen aus den vergangenen Jahrhunderten sind immer noch selten. Um so erfreulicher ist es, dass die Liechtensteinische staatliche Kunstsammlung das Werk von Angelika Kaufmann (1741–1781) ausstellt. Sie war nicht nur die bedeutende Freundin bedeutender Männer, sondern eine der bedeutendsten und berühmtesten Malerinnen der Kunstgeschichte. Wie ein Seismograph zeigen ihre Bilder die verschiedensten Tendenzen der Kunst von 1760 bis ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.

In der Ausstellung werden alle Schaffensphasen der Malerin gezeigt. Beginnend mit dem Rokoko-Selbstportrait im Alter von 13 Jahren (1753/54) bis zu Spätwerken um 1800. Ergänzt wird die Ausstellung von Beiträgen heutiger Künstler/innen. Die Eingeladenen spiegeln ein breites Spektrum zeitgenössischer Kunst in den Bereichen Malerei, Skulptur, Objektkunst, Fotografie, Video und Computerkunst. Damit wird auch deutlich, dass Angelika Kaufmann in neuester Zeit an Bedeutung gewonnen hat, besonders in feministischen und emanzipierten Kreisen. Sie war wohl keine Feministin im heutigen Sinn. Vielmehr emanzipierte sie sich durch ihre Malerei, die ihr Ruhm, Geld und damit Freiheit brachte.

Die Öffnungszeiten sind unter Telefon 075 2 65 73 zu erfahren.

Theater total

Zürcher Theater-Spektakel vom 28. August bis 12. September 1992

Farbige Zirkuszelte, Wohnwagen, Frauen, Kinder und Männer verwandeln die Landiwiese am Zürichsee zur «Spektakel-Zeit» in eine bunte Welt. Im Zentrum stehen die verschiedenen Theaterzelte, in denen gespielt, gesungen, experimentiert wird. Wenn dann der Abend einbricht, sitzen die Zuschauerinnen und Zuschauer unter den farbigen Lämpchen in den Restaurants, baden ihre Füsse noch im See oder bilden einen Kreis um eine der Strassen-Gauklerinnen. In der klaren Sternennacht denkt niemand ans Heimgehen, denn schliesslich ist südländisches Ambiente und gutes Theater nicht immer zu geniessen.

Die Programmzeitung erscheint am 18. August im Tages-Anzeiger oder kann ab diesem Datum bestellt werden unter 01 216 35 51.

Frauen-Sommer-Uni

Wie an vielen Orten wird auch im Frauenzentrum Villa Kassandra in Damvant im Jura vom 1. bis 9. August eine Frauen-Sommer-Uni durchgeführt. Unter dem Titel «Federn lassen im goldenen Käfig» wird über die Schweizer Grenze hinausgeblickt nach Osten, Süden und Westen. Die Referentinnen kommen denn auch aus den verschiedensten Orten der Welt (z.B. Marcela Sosa, Mexiko, Josephine Ouedraogo, Burkina Faso, oder Elke Sirowy, Hamburg). Einige Stichworte aus dem Programm sind: «Apartheid im Kopf» (zur Situation der weissen westlichen Frauenbewegung, «Sprechen wir Frauen dieselbe Sprache»? Drei Frauen berichten aus der Praxis über Differenzen und Chancen in der Zusammenarbeit von Feministinnen aus verschiedenen Kulturen). Am Sonntag, 9. August, wird die Woche mit einem Fest und dem Konzert der Canaille-Formation (unter anderem mit Irene Schweizer) abgeschlossen.

Das Programm kann bei «Villa Kassandra», 2914 Damvant/Jura, Tel. 066 766 61 85, bezogen werden.

Freiluft-Theater-Tips:

Karls Kühne Gassenschau zieht auch diesen Sommer durch verschiedene Schweizer Städte. Das neue Stück «Uniform» zeigt in theatralischer, akrobatischer und musikalischer Form uniformierte und andere Menschen in rasantem Tempo. Das Freiluftspektakel ist unter anderem zu sehen:

Basel, Kasernenareal,
vom 1. bis 6. Juli

Zürich, Polyterrasse,
vom 16. bis 30. September.

Rigolo Tanzendes Theater spielt «Mondaufgänge», Ritualtänze im Themenkreis der 13 Mondgöttinnen nach Luisa Francia unter anderem in

Zürich, Zeughausplatz, vom 4. Juli bis 15. August

Bern, Sandrain, vom 20. August bis 19. September.

Trotz allem – ein gutes Leben

9. Teil

VON GRETA TRÜEB, USTER

Dieses Säcklein hielt Papa jedem, der aus der Kirche kam, hin und der musste dann, wohl oder übel, etwas hineinwerfen. Dank der langen Stange erreichte Papa jeden, wenn er auch noch so weit weg von ihm durchschlüpfen wollte. Es freute ihn, eine gute Kollekte für die Armen zu machen, sagte er.

Auf dem Münsterplatz ging es sehr laut zu. Gerade fuhr ein Tram vorbei. Wie konnte es wohl fahren ohne Rössli? Es gab viel zu viel zu sehen hier, als dass ich hätte danach fragen können. Der grosse Platz war voller Wagen, Pferde und Menschen. Der Lärm war betäubend, Pferde stampften und wieherten, die fahrenden Wagen ratterten laut auf dem Kopfsteinpflaster. Leute schrien, um verstanden zu werden.

Vor dem schönen Zunfthaus zur Meisen stand eine Postkutsche mit vier Pferden. Mit einer solchen Kutsche fuhren wir im Sommer in die Ferien, von Winterferien wussten wir damals noch nichts.

Grossmama interessierte ein anderes Zunfthaus, die Waag, wo ihr Sohn Zünfter war. Die stand, ein grosses behäbiges Haus, am anderen Ende des Platzes, wo ein winziges krummes Gässchen wieder zum Paradeplatz führte. «Erinnerst du dich?» «Ja, das war schön! Papa und Onkel August trugen hellblaue lange Röcke mit Goldknöpfen und Spitzen an den Ärmeln, und ich war in der Wehntalertracht mit der seidenen Schürze! Es gab einen ganz grossen Umzug von allen Zünften, und ich durfte die ganze Zeit dabei sein. Ich ging zwischen Papa und Onkel August. Denen warfen die Leute, die am Strassenrand standen und guckten, Blumen zu. Manchmal bekam auch ich eine Blume. Und wenn ich müde war, nahm mich Papa oder der Onkel auf die Schultern! Und fotografiert hat mich auch jemand, ganz allein mich! Und nachher war das Bild in der Zeitung mit einem Verslein. Die letzte Strophe weiss ich noch. Soll ich sie dir sagen?»

Ich sprach vom Frühlingsfest, das die Zürcher Zünfte gemeinsam mit einem grossen bunten Umzug feiern. Es war auf den Tag angesetzt, an dem die Kirchenglocken wieder «erst» um sechs Uhr den Abend einläuteten und heisst darum «Sechseläuten». «Nächstes Jahr darf ich wieder mitgehen, sie haben es mir versprochen!»

Grossmama mahnte zur Eile, wir hätten noch Wichtiges zu besorgen. Auf der Münsterbrücke war, fand ich, ein schrecklicher Verkehr, und die Limmat darunter war grau und kalt. Mich schauderte. «Bricht die Brücke nicht, auch wenn noch mehr darauf ist?» Wollte ich wissen. «Nein, sie bricht nicht, auch wenn noch mehr drauf ist», kam die energische Antwort, und dann, ablenkend! «Die alte Brücke, über die ich als Kind oft ging, die hätte nicht einen solchen Wagen ausgehalten. Sie war aus Holz, und wenn viele Kinder auf einmal darüber rannten, etwa nach der Schule, dann klapperten die Bretter so fürchterlich, dass es in den Ohren dröhnte.» Wie auf Kommando fing es gleich zu dröhnen an: Zuerst erklang die grosse Glocke vom nahen St. Peter, und dann fügten sich die Glocken aller anderen Kirchen in grossem Wohlklang zusammen. Um elf Uhr oder am Abend, wenn die Glocken erklangen, stand ich gerne am offenen Fenster und hörte andächtig zu. Aber so nahe zwischen drei dröhnenden Türmen war ich beim Läuten noch nie gestanden. Vom dem lauten Dröhnen vibrierte es erschreckend in meinen Ohren. Schutzsuchend schmiegte ich mich an Grossmama. Es war nicht weit zum Brückenende und von dort zum «Herrn» Zwingli und gerade, als wir vor ihm standen, wurde es still. Hatte er das befohlen? dachte ich. Grossmama pflegte zu sagen, er sei ein wichtiger Mann. Der Herr Zwingli schien Grossmama zu gefallen. Ich hatte mit ihr schon oft hier vor ihm gestanden, und sie hatte mir erzählt, er sei ein wichtiger Mann gewesen, ein Pfarrer. «Warum hat er ein so grosses Messer?» fagte ich. «Das ist kein Messer, das nennt man Schwert, und das braucht man im Krieg.» «Machen denn Pfarrer Krieg?» «Nein, Zwingli wollte Frieden machen, er ist im Krieg gestorben.» «Warum sagst du nicht Herr Zwingli?» «Das sagt man so von einem grossen Mann, wenn er schon gestorben ist.» «Aber, du sagst doch auch zum Kohlenmann Keller, und der ist noch nicht gestorben.» «Daran habe ich noch nie gedacht», kam die zögernde Antwort.

Fortsetzung ZB 9/92

ZENTRALBLATT
1/90 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

JA, ich bestelle ein Jahresabonnement für das ZENTRALBLATT zu Fr. 24.–
(11 Nummern, davon 2 Doppelnummern à 24 Seiten)

☐ als Eigenabonnement ☐ als Geschenk

Bitte Heft senden an:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Senden Sie die Rechnung an:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Datum/Unterschrift: _____

ZENTRALBLATT-Leserdienst, Vogt-Schild Verlag, Postfach 748, 4501 Solothurn

ZENTRALBLATT 7/8/92

Caroline Vuilleumier, am 11. 11. 71 geboren, wuchs in Gümligen bei Bern auf, wo sie auch die Schulen besuchte. Nach einer dreijährigen Verwaltungslehre in einem Anwaltsbüro arbeitet sie zurzeit als Sekretärin im Bundesgericht in Lausanne.

Jede Generation muss ihre eigenen Konflikte lösen

Caroline Vuilleumier heisst das jüngste SGF-Mitglied. Als Tochter einer Sektionspräsidentin ist sie in und mit gemeinnütziger Arbeit aufgewachsen. Im Interview bezieht sie Stellung zum SGF, zur Generationenfrage und zu Ängsten, mit denen die Jugend von heute umgehen muss.

TEXT UND FOTOS: KARIN MERCIER

Herzlich werde ich an einem schönen Frühsommermorgen von Käthe Vuilleumier, Sektionspräsidentin von Muri-Gümligen, und ihrer Tochter Caroline empfangen. Ihre ruhige, an einem Waldrand gelegene Wohnung, geschmückt mit vielen Blumensträussen, strömt Wärme und Behaglichkeit aus. Voller Stolz zeigt mir Käthe Vuilleumier die Geranien, die prächtig gedeihen und ihre Terrasse zieren. Es sind dies Geranien aus der Gartenbauschule Niederlenz. Die Sektion Muri-Gümligen hat den im *ZentralBlatt* 4/92 ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen und die drei jüngsten SGF-Mitglieder gemeldet (Jahrgänge: 1971, 1968, 1960). Dies ist auch der Grund meines Besuches: Ich möchte das allerjüngste SGF-Mitglied näher kennenlernen und im *ZentralBlatt* vorstellen.

Caroline Vuilleumier, was bedeutet der SGF für Sie?

Ganz am Anfang, als meine Mutter im Vorstand des Frauenvereins zu arbeiten begann, das war vor elf Jahren, war ich oft eifersüchtig auf den SGF. Ich war damals elfjährig, und die vielen Abwesenheiten meiner Mutter, obwohl meistens morgens, machten mir zu schaffen. Ich gestehe gerne ein, dass ich den SGF damals nicht besonders liebte.

Je länger, je mehr wurden die gemeinnützige Arbeit und der SGF in unserer Familie zu einem Gesprächsthema und zur Selbstverständlichkeit. So wuchs ich damit auf und fand immer mehr Verständnis für diese Aufgaben und Tätigkeit. – Heute helfe ich sogar manchmal selber mit, sei es bei Verkäufen oder bei der Adventsfeier. Ich finde es richtig aufgestellte Frauen im Vorstand, und es herrscht eine gute Stimmung. Das Mithelfen ist für mich kein Müssen; es wird nicht verlangt von mir.

Wir, meine Schwester Isabelle und ich, sind auch froh, dass unsere Mutter sich aktiv im Frauenverein betätigt, denn wir finden, es tut ihr gut, und sie braucht diese Kontakte. Die Zusammengehörigkeit im Vorstand und die Arbeit im Verein haben ihr auch sehr geholfen nach dem Tod unseres Vaters.

Finden Sie die Arbeit, die ihre Mutter macht, das heisst, die gemeinnützige, ehrenamtliche Arbeit, eine sinnvolle Tätigkeit?

Ja, ich finde es gut und wichtig, vor allem auch, dass bei allen diesen Aktivitäten die zwischenmenschlichen Beziehungen eine wichtige Rolle spielen.

Ob ich selber später einmal Präsidentin von einem Frauenverein werden möchte, weiss ich heute noch nicht. Aber sicher finde ich die Tätigkeit unterstützenswert.

Als Sie mit 19 Jahren Mitglied des Frauenvereins Muri-Gümligen wurden, was war da ihre Motivation?

Ehrlich gesagt, meine Schwester und ich traten wegen meiner Mutter bei. Erstens ist es immer schön, wenn sich im Jahresbericht die Mitgliederzahl erhöht, und zweitens haben wir unserer Mutter eine Freude bereitet. Einfach so, ohne nähere Beziehung, wären wir nicht bereits so jung Mitglieder geworden. Sicher würden wir uns heute auch noch nicht für den Frauenverein interessieren und engagieren.

Was muss Ihrer Meinung nach ein Frauenverein bieten, um möglichst junge Frauen zur Mitgliedschaft zu motivieren?

Die Sektion Muri-Gümligen hat beispielsweise einen Radwechselkurs durchgeführt. Den habe ich und auch andere junge Leute besucht. Ich finde solche Veranstaltungen sehr nützlich und nicht vom Alter abhängig. Zurzeit findet vom Verein organisiert ein Selbstverteidigungskurs statt. Hier bringen viele Mütter ihre Töchter mit. So kommen Junge zum erstenmal in Kontakt mit dem Frauenverein und lernen ihn von einer offenen, unkomplizierten Seite kennen. Ein solcher Frauenverein hat sicher weniger Schwierigkeiten, junge Leute zu begeistern.

Verlassen wir nun den Frauenverein und interessieren uns für Caroline Vuilleumier. Sie arbeiten zurzeit in Lausanne. Warum gerade in Lausanne?

Auf einer Velotour lernte ich vor Jahren diese Stadt kennen, verliebte mich in sie und beschloss, eines Tages für eine Weile in Lausanne zu leben. – So suchte ich mir nach Abschluss meiner Bürolehre eine Stelle und bewarb mich im Sekretariat des Bundesgerichts. Ich denke für etwa zwei Jahre dort zu bleiben. Am Anfang hatte ich grosses

Heimweh und reiste jedes Wochenende nach Hause. Heute gefällt es mir sehr gut. Ich habe auch gute Kontakte mit vielen jungen Menschen und reise nicht mehr jedes Wochenende nach Hause.

Es scheint, Ihr Leben gefällt Ihnen!

Zurzeit habe ich wirklich ein Superleben. Ich habe die Lehre beendet. Ich kann eigene Entscheide treffen, merke aber auch, dass ich gewichtige Entscheide mitbeeinflussen kann. Meine Meinung wird akzeptiert. Ich werde heute als Erwachsene akzeptiert und anerkannt. Wenn ich zurückdenke, vor etwa fünf Jahren hatte ich auch schon das Gefühl, erwachsen zu sein, aber von meiner Umwelt wurde ich immer noch als Kind betrachtet.

Das Leben heute ist ja nicht nur schön. Haben Sie auch Ängste?

Was mir vor allem Angst macht, ist die steigende Kriminalität, die Gewalt. Ein Ausweg muss hier gefunden werden. Ich finde es nicht normal, dass man überall Angst haben muss. Es muss etwas geschehen, eine Lösung muss gefunden werden. Es hat sicher auch mit unserer Asylpolitik zu tun und überhaupt mit der ganzen Weltlage. Die Arbeitslosigkeit spielt auch mit. Gewalt kann man nicht einfach mit einem Satz lösen, da spielen so viele Faktoren eine Rolle. – Ich habe Angst, nachts alleine auf der Strasse. Das ist nicht gut. Dasselbe empfinde ich bei der Drogenpolitik. Alles schliessen und keine Auswege anbieten, ist für mich keine Lösung.

Was sehen Sie dann für Lösungsmöglichkeiten in der Drogenpolitik? Kennen Sie persönlich Drogensüchtige?

Zur ersten Frage: Ich bin für die Freigabe von Heroin. Der Reiz des Verbotenen würde somit wegfallen, der Schwarzmarkt zusammenbrechen und die Kriminalität zurückgehen. Ich bin der Meinung, dass man etwas wagen sollte, um das Problem zu lösen. Und zur zweiten Frage: Was heisst Drogensüchtige? Wenn damit rauchen, haschen, trinken gemeint ist, dann ja. Wenn aber damit Heroin oder LSD gemeint ist, dann nein. Ich bin aber ziemlich sicher, dass es in meinem Umfeld Leute gibt, die drogenabhängig sind, aber von denen ich es nicht weiss. Es ist ja überhaupt eine Frage: Was heisst Drogen? Ist eine Zigarette eine Droge? Wo sind die Grenzen zu setzen? Vielleicht ist die Enttabuisierung ein Weg zur Lösung des Problems. Nehmen wir das Beispiel Alkohol: Bei uns zu Hause steht oft eine Flasche Wein auf dem Tisch, und wir haben oder hätten die Möglichkeit, ein Glas Wein zu trinken. So mussten wir nicht im ersten Ausgang «etwas Verbotenes» bestellen, um zum erstenmal in den Kontakt mit Alkohol zu kommen. Ich trinke gerne ab und zu ein Glas Wein, aber nicht mehr. Es hat für mich nichts Verbotenes an sich!

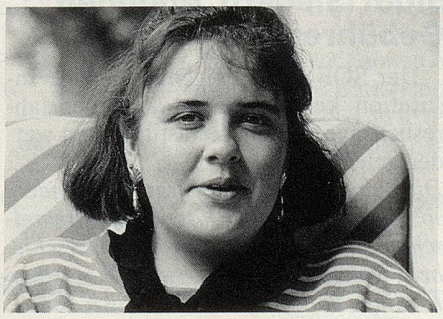
Wird nicht oft beim Konsum einer Droge, sei es nun Nikotin, Alkohol oder Hasch, eine gewisse Unsicherheit überspielt?

Was heisst Unsicherheit? Ich glaube, wir alle sind manchmal unsicher. Wenn ich denke, wie unsicher ich mit siebzehn war. Ich glaube, dass niemand gefeit ist vor Drogen, sei es durch ein psychisches Tief, einen falschen Kollegenkreis. Zurzeit fühle ich mich in meinem Bekanntenkreis sicher und wohl. Doch wer garantiert mir, wie dies in ein paar Jahren aussieht, wenn eventuell Schicksalsschläge mein Leben verändern. Ich behaupte, dass man nie sagen kann, Drogen sind für mich hundertprozentig tabu.

Glauben Sie nicht, dass eine Lösung im Drogenproblem über die jungen Leute selber und mit direkter Hilfe untereinander durchgeführt werden müsste?

Ich sehe es auch in dieser Richtung. Denn es sind ja wir, die einmal Kinder in diese Welt setzen, und auch diese haben Anrecht auf eine gute Welt. Es hat jede Generation Konflikte, die sie lösen muss. Bei den Grosseltern waren es die beiden Weltkriege, bei den Eltern die Nachkriegszeit, das Wachstum und der ungebremste Kapitalismus, und wir müssen jetzt Lösungen zu Umweltfragen, zur Drogen- und Kriminalitätsbekämpfung suchen. Wichtig finde ich, dass man möglichst früh, nicht erst in den höheren Schulklassen, über diese Probleme mit den Kindern spricht.

Caroline findet die Arbeit ihrer Mutter unterstützenswert.



Möchten Sie einmal eine Familie gründen?

Ja, das möchte ich. Trotz allem eben Besprochenen habe ich Vertrauen in die Zukunft. Ich glaube, wir werden Lösungen zu den uns anstehenden Problemen finden.

Wie stellen Sie sich dann zu den drohenden Umweltkatastrophen, die auf uns und Ihre Kinder zukommen?

Das macht mir wirklich Angst. Vor allem das Ozonloch, die Klimaveränderungen mit ihren Folgen. Ich glaube, dass es allerhöchste Zeit ist, dass jeder einzelne sich aktiv um eine gesunde Umwelt bemüht. Sehr oft steht uns aber unsere eigene Bequemlichkeit im Wege. Ich vermute, dass nur immer mehr Gesetze den Menschen zur Vernunft bringen. Als gutes Beispiel gilt die Kehrichtsackgebühr, die die Menschen lehrt, bewusster zu verwerten. Das Sortieren von Abfällen ist für uns selbstverständlich, was für die ältere Generation noch vor ein paar Jahren unvorstellbar war. Ich bin sicher, dass die Politik der kleinen Schritte zu Lösungen führt.

Was bedeutet für Sie die Schweiz?

Die Schweiz ist meine Heimat. Ich könnte mir nie vorstellen, für immer dieses Land zu verlassen. Ich fühle mich sehr verbunden mit den Menschen hier, und ich fühle mich wohl. Gerne möchte ich einmal reisen, aber ich bin sicher, dass ich immer wieder in die Schweiz zurückkehren werde.

Sind Sie für den EG-Beitritt?

Jawohl! Die Schweiz ist ein zu kleines Land, um sich einen Alleingang leisten zu können. Ich finde, dass wir immer noch ein zu gutes Bild von unserer Schweiz haben. Unser Land hat viele schwarze Punkte! Es ist wirklich nicht mehr alles so, dass es nicht besser sein könnte.

Was erwarten Sie von der Zukunft?

Ich sehe die Zukunft positiv und freue mich. Ich persönlich löse gerne Probleme und bin deshalb auch überzeugt, dass für die grossen, anstehenden Probleme Lösungen gefunden werden. Frühere Tabus müssen gelockert werden, und das Engagement des Einzelnen muss grösser werden. – Ich bin zuversichtlich. □

Der SGF ein Grossunternehmen

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des ältesten Frauendachverbandes
Ausführung zur Sozialbilanz an der Jahresversammlung (s. S. 5)

KARIN MERCIER

Um eine Sozialbilanz für den SGF erstellen zu können, habe ich Meyers Lexikon, Ausgabe 1991, aufgeschlagen und folgende Definition gefunden: Die Sozialbilanz weist Kosten und Nutzen der unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen der wirtschaftlichen Tätigkeiten eines Unternehmens in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen aus, auch wenn sie sich zahlenmässig nicht in Geldwerten ausdrücken lassen. Sie berücksichtigt in der Regel folgende Gruppen, mit denen das Unternehmen in Beziehung steht: nähere Umwelt, Mitarbeiter, Kapitalgeber, andere Unternehmen, Staat, Öffentlichkeit.

Betrachten wir nun die Leistungen des SGF, mit seinen nahezu 90000 Mitgliedern, nach dieser Kosten- und Nutzenrechnung:

Nähere Umwelt/ Umweltschutz

Pionierleistungen wurden und werden in vielen Sektionen zur Förderung einer gesunden Umwelt geleistet. Bereits vor Jahren schufen Frauenvereine Recyclingsammelstellen und offerierten Kurse und Vorträge für eine bessere Umwelt. Aufräumeaktionen, Biogärtnereien, bewusster Einkaufen usw. gehören ins Jahresprogramm vieler Sektionen. So wird der Umweltschutzgedanke über die Vereinsmitglieder in die Familie, Schule, Gemeinde weitergetragen.

Der SGF leistet einen wesentlichen Beitrag zur Förderung einer gesunden Umwelt.

Mitarbeiter (Löhne, Gehälter, sonstige Leistungen)

In vielen Sektionen bestehen eigene kleinere oder grössere Sekretariate: Es werden Löhne ausbezahlt an Sekretärin, Vermittlerin der Spitexstelle, Haushilfen, Krankenschwestern usw. Die Geschäftsleitung, sprich Vorstände, arbeiten nach wie vor ehrenamtlich. Nicht zu vergessen sind die vielen Frauen, die ihre guten Dienste stundenweise in den Sektionen zur Verfügung stellen, sei es in der Ludothek, Altersbetreuung, Besucherdienste u.a.m.

Der SGF ist ein äusserst sparsamer Betrieb: Er zahlt an seine Angestellten, den lokalen Verhältnissen entsprechend, Löhne, die zuständigen Vorstandsmitglieder erhalten eine Spesenvergütung.

Kapitalgeber (z.B. Bruttodividenden, Zinsen)

An Sektionen mit eigenen Betrieben, wie Ludotheken, Krippen, Spitexstellen, zahlen die Gemeinde, Kanton und Bund Subventionen.

Die Kapitalgeber sind die Mitglieder in den Sektionen (Jahresbeitrag zwischen Fr. 5.– und Fr. 20.–) sowie die aktiv tätigen Frauen in Kommissionen, Ausschüssen und einer Vielzahl von anderen Funktionen, die ihre Arbeit ehrenamtlich leisten.

Die Mitglieder sind ideell und materiell die wesentlichen Kapitalgeberinnen.

Andere Unternehmen (z.B. Lieferanten)

In den meisten Sektionen funktioniert heute die Zusammenarbeit mit andern Institutionen und der öffentlichen Hand gut. Die Kirche, Fürsorge, Altersheime, Schule können als Lieferanten bezeichnet werden.

Dort, wo der SGF bekannt und aktiv ist, d.h. seine Dienstleistungen in der Gemeinde integriert sind, klappt die Vernetzung, und es mangelt nicht an Arbeit.

Staat (Steuern, Abgaben, Gebühren)

Der SGF zahlt als gemeinnützige Institution keine Steuern. Abgaben/Jahresbeiträge an andere Institutionen werden geleistet.

Die Abgaben/Jahresbeiträge an andere soziale Institutionen können als freundschaftliche Geste des Hin- und Herschiebens von Beiträgen verstanden werden. Im Sinne von «Wie Du mir, so ich Dir».

Öffentlichkeit (z.B. Spenden, kulturfördernde Massnahmen)

Die Sektionen spenden enorm viel. In Sammelaktionen (Basar, Brockenstube, selbst organisierten themenbezogenen Aktionen) werden oft grosse Beträge zusammengetragen.

Bei den lokalen Sammelaktionen werden meistens die Sektionen beigezogen und man ist auf ihre Mithilfe angewiesen.

Der SGF ist fähig, rasch und unbürokratisch Hilfe zu leisten.

Fakten und Zahlen

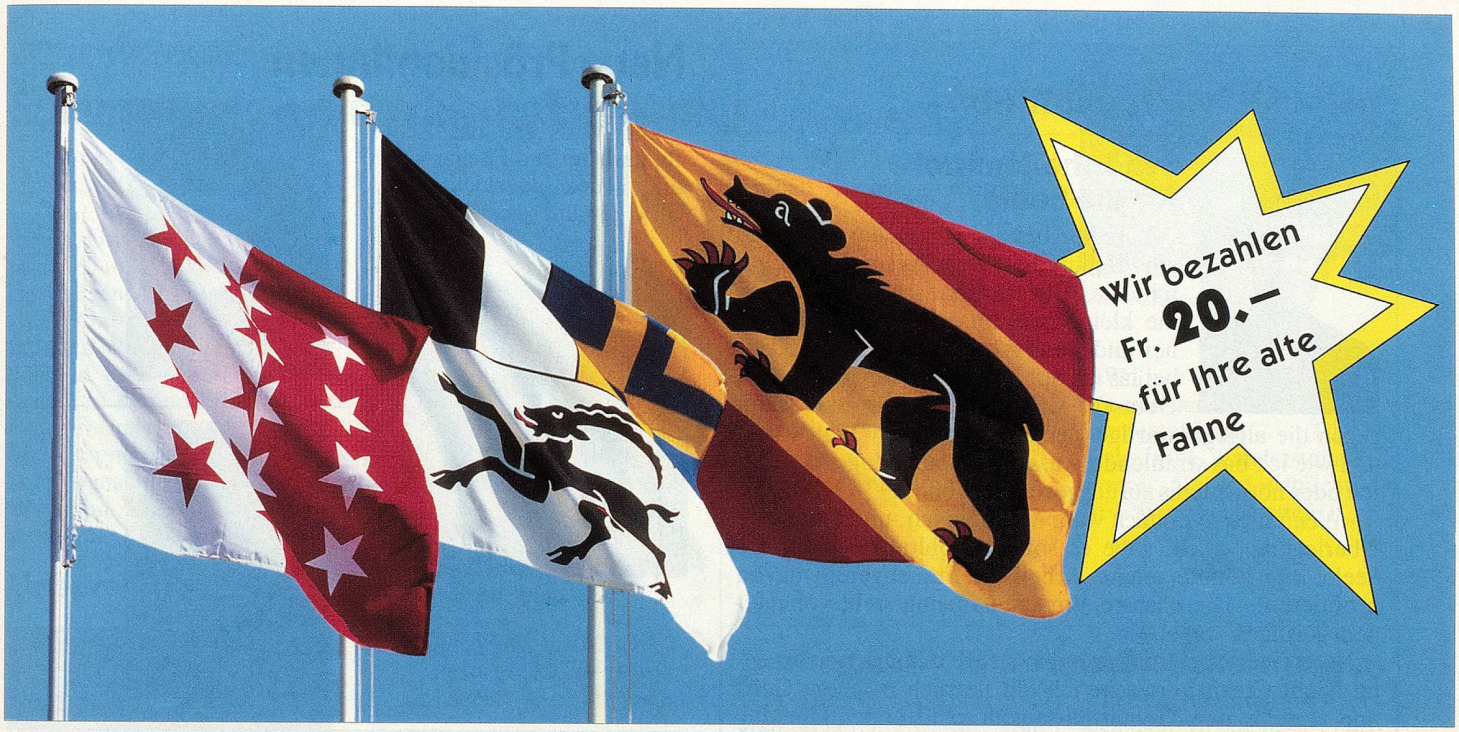
Versuchen wir nun die oben erwähnten Fakten der Sozialbilanz in Zahlen umzurechnen. Ich nehme hier als Beispiel eine mir gut bekannte der Sektion, die im schweizerischen Durchschnitt liegt. Die Vorstandsmitglieder der Sektion Glarus haben 1990 1150 Stunden ehrenamtlich gearbeitet, das sind 143 Arbeitstage oder 28 Arbeitswochen, oder anders gerechnet, die Sektion Glarus arbeitete bei einem angenommenen durchschnittlichen Stundenlohn von Fr. 30.– total für Fr. 34500.–.

Multipliziert man diese Summe mit 315 Sektionen, ergibt dies einen jährlichen Betrag von Fr. 10867500.–.

Darin eingeschlossen sind nun aber nur die aufgewendeten Arbeitsstunden, nicht aber die niemals erfassbare, errechenbare wirtschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit. Ich meine damit z.B. die Auswirkungen einer Ludothek, einer Kinderkrippe, eines Horts als Prävention gegen Verwahrlosung, Kriminalität, Vereinsamung und Drogenabhängigkeit. Dasselbe gilt bei der Erwachsenenbildung, der Altersbetreuung, der Haus- und Krankenpflege, der Betreuung von Asylanten sowie dem Umweltschutzgedanken. – Ebenfalls nicht einbezogen sind die jährlichen Sammelaktionen und Spenden.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass die wirtschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit des SGF enorm ist. – Und trotzdem mangelt es an öffentlicher Anerkennung! Der Gemeinnützige Frauenverein bringt sein Image der sockenstrickenden Frauen bei Kaffee und Kuchen nicht los, obwohl er sich jährlich mit einem mehrstelligen Millionenbetrag am Gemeinwohl beteiligt unter dem Motto: Tun, was zu tun ist, oder nach Professor Badelt «die ehrenamtliche Arbeit ist unbezahlbar»! □

Grosser Fahnen-Eintausch



Wir bezahlen Fr. 20.– für Ihre alte Fahne

Profitieren Sie jetzt gleich von diesem Eintauschangebot. Sie senden uns zum Beispiel Ihre alte CH-Fahne 150 x 150 cm zum Eintausch gegen eine neue CH-Fahne ein und bezahlen nur Fr. 48.– statt Fr. 68.–. Unglaublich – aber wahr!

Für Leser, welche noch keine Fahne besitzen

Auch Sie sollen von unserer Fahnen-Aktion profitieren. Sie erhalten mit untenstehendem Bestellschein
10% Aktions-Rabatt.

Top-Qualität: Tricopolyester

Hauptvorteile: Farbecht, wasserabstossend, luftdurchlässig aus 100% synthetischem Spezialgewebe. Geringes Gewicht, daher flattert die Fahne wunderschön im Wind.

Preise der Schweizer- und Kantonsfahnen

cm	100 x 100	150 x 150	200 x 200
CH-Fahnen	Fr. 48.–	Fr. 68.–	Fr. 98.–
FR, LU, SZ, SO, TI, ZH, ZG	Fr. 65.–	Fr. 75.–	Fr. 95.–
AG, ABE, AI, AR, BE, BL, BS, JU, NE, NW, OW, SG, VS	Fr. 85.–	Fr. 95.–	Fr. 155.–
GE, GL, GR, SH, TG, UR, VD	Fr. 88.–	Fr. 98.–	Fr. 158.–

Eintausch ./. Fr. 20.– pro eingesandte Fahne

oder wenn keine Eintausch-Fahne vorhanden ist

einmaligen Leser-Rabatt von 10%

Im Zusammenhang mit unserem grossen Eintausch-Angebot sollen unsere Kunden auch beim Fahnenmast profitieren!

Auf den neuen weissen Alu-Fahnenmasten erhalten Sie jetzt Fr. 50.– Einführungsrabatt

WFA 68	Alumast weiss	6,8 m Länge	statt Fr. 348.–	nur Fr. 298.–
WFA 8	Alumast weiss	8,0 m Länge	statt Fr. 548.–	nur Fr. 498.–
WFA 9	Alumast weiss	9,0 m Länge	statt Fr. 638.–	nur Fr. 578.–
WFA 10	Alumast weiss	10,0 m Länge	statt Fr. 748.–	nur Fr. 698.–
WFA 12	Alumast weiss	12,0 m Länge	statt Fr. 878.–	nur Fr. 828.–

Komplett mit Fahnenseil, Abdeckkappe, Hissvorrichtung

Fahnen-Pin Fr. 5.–

Keller
Fahnen AG
3315 Bätterkinden
Tel. 065 - 45 12 12

Bestellung

Keller Fahnen AG
3315 Bätterkinden
Tel. 065 45 12 12
Fax 065 45 12 20

☐ Pin's-Prospekt

☐ Ja, ich profitiere von diesem tollen Angebot:
Beiliegend meine alte _____ Fahne im Eintausch gegen eine neue _____ Fahne

☐ Habe keine Fahne, erhalte aber **10% Rabatt** auf: Anzahl ____ Fahne / Grösse _____

☐ Alumast weiss _____ Preis Fr. _____

☐ Bodenhülse dazu

☐ Seilverbindung und Fahnenhalter dazu

Name _____ Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Unterschrift _____ Tel. Nr. _____

SF 26/92

«Die kritische Stimme»

Schönheitsmittel für die Seele

Letzthin bekam ich in der Drogerie ein «Beauty Set» zum Ausprobieren geschenkt. Etwas skeptisch wendete ich die kleinfingergrossen Tüblein hin und her und studierte den Reklametext. Dabei las ich auf Englisch, Französisch und Deutsch, welche Salbe wie und wann gegen die allgegenwärtige Zerstörung meiner Haut wirke, und wie ich das strahlende Aussehen meiner Jugend erhalten oder nötigenfalls zurückgewinnen könne.

«Wenn dies so einfach wäre», seufzte ich, und als zweite Überlegung: «Ach, gäbe es solche Wohltat doch für die Seele, wie könnte meine Arbeit im Frauenverein davon profitieren!» Die nächste Vorstandssitzung steht vor meinem geistigen Auge:

Nach einer Nacht mit gründlicher Reinigung (fundamental Night Cream) erwache ich mit herrlich frischem Geist und versehe mein Gemüt mit einem schützenden Überzug (early protection). Zu Beginn der Sitzung wäre für mein Gleichgewicht, das je nach Traktandum zu schwanken beginnt, «voile équilibre matinal» angezeigt. «Soin fermeté du cou» gewährleistet darauf die Dosis Halsstarrigkeit und Durchsetzungsvermögen, mit welchen ich meine Vorstandskolleginnen bei der Stange halte. Diese ihrerseits sind dank «perfect day base» – also perfekter Grundlage – alle bestens vorbereitet, was die Sitzung wesentlich verkürzt.

Trotzdem gönne ich mir nachher eine «Lifting Mask» (extra feucht!). Sie zieht meine Mundwinkel wieder nach oben und glättet die Kummerfalten wegen der sinkenden Mitgliederzahl.

Ich kehre von meinem Traum in die Wirklichkeit zurück und überlege, dass gerade Frauen auch bei Vorstands- und Arbeitssitzungen einander vermehrt ermutigen und unterstützen könnten. Dies wirkt dann wirklich verjüngend, denn vergnügte Gesichter sind schöner anzusehen, und die Seele kommt ohne Schönheitsmittel zur nötigen Pflege. □

Irene Stähelin
Präsidentin des Basler Frauenvereins am Heuberg

- Grosse Auswahl an Heimtextilien
- Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung bzw. verlangen Sie eine Auswahl oder Prospektmaterial

Anregungen für Ausflüge

- Geführte Betriebsbesichtigungen
- Kleine Brächete in Zäziwil (handwerkliche Flachsverarbeitung) vom 15.3. - 31.10.

EMMENTHALER HANDWEBEREI
3532 Zäziwil, Tel. 031 / 711 04 08

Neue Präsidentinnen

GFV Malters

Lilli Wyss gab das Zepter ab, und Gertrud Fischer wurde zur neuen Präsidentin des GFM gewählt. □

GFV Bottighofen

Elsbeth Rutishauser heisst die neue Präsidentin.
Adresse:
Lindenhof
8598 Bottighofen □

GV Uster

An unserer GV vom 31. März 1992 wurde anstelle von Doris Lüscher zur neuen Präsident gewählt:
Esther Kohler-Wernli
Meierackerstrasse 3
8610 Uster
Politisch tätig von 1977 bis 1991 (Mitglied des Gemeinderates von Uster und des zürcherischen Kantonsrates).
Mutter von drei erwachsenen Söhnen.
Heute tätig als Bildhauerin. □

Prospekte gesucht

Wer schickt uns den Prospekt seiner Sektion als Anschauung? Wir sind im Begriff, unsere alte «Visitenkarte» neu zu gestalten. Es interessiert uns, wie andere Sektionen dieses Problem gelöst haben. Selbstverständlich werden wir nicht einfach kopieren. Ganz herzlichen Dank.

M. Neuenschwander
Präsidentin Frauenverein, Sommeristrasse 33, 8580 Amriswil

Mittagstisch

Im Dezember-*ZentralBlatt* möchten wir das Schwerpunktthema dem «Mittagstisch» widmen. Ich bitte deshalb die Sektionen, in denen diese Einrichtung bereits besteht, die Entstehungsgeschichte, Finanzierung und Gestaltung des «Mittagstischs» kurz vorzustellen (wenn möglich mit Foto) und mir bis Anfang Oktober zuzusenden.

Mit Ihrem Beitrag helfen Sie anderen Sektionen, machen Mut und vermitteln wichtige Anregungen. Vielen Dank im voraus.

Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis

GFV Grosshöchstetten

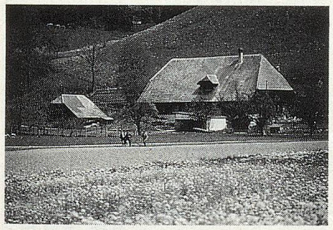
Sommerwanderung durchs Emmental

WANDERLEITERIN: FRANZISKA STREIT

Der Gemeinnützige Frauenverein Grosshöchstetten führt seit 1985 im Sommer regelmässig Morgenwanderungen durch (Mai–Oktober, drei bis fünf 2-Stunden-Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung). In diesem Frühjahr haben wir uns entschlossen, in drei Etappen von Langnau im Amt Signau nach Grosshöchstetten im Amt Konolfingen zu wandern.

Kirche von Langnau

Unsere Routen:



Emmentaler Bauernhaus mit Stöckli

1. Langnau–Ilfisweg–Emmenmatt–der Emme entlang bis zur neuen Holzbrücke (Bubeneibrücke)–Hählenschwand–Schüpbach–Signau.
   Marschzeit: 2 Stunden

   Sehenswürdigkeiten:
   Bubeneibrücke (versetzte Holzbrücke, dient als Fussgängerübergang), Holzbrücke in Schüpbach. Langnau und Signau: schöne Emmentaler Dörfer, beides Marktflecken.

2. Signau–Grat–Altschloss Signau–Steinen–Bowil
   Marschzeit: 1½ Stunden

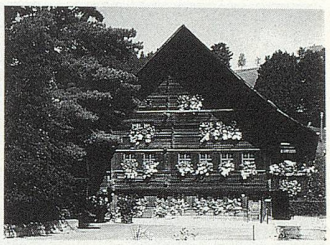
   Sehenswürdigkeiten:
   Ruine des Altschlosses.

3. Bowil–Zäziwil–Gmeis–Mirchel–Grosshöchstetten
   Marschzeit: 1½ Stunden

   Sehenswürdigkeiten:
   Zäziwil: Handweberei, bekannt von der «Brächete» (letzter Mittwoch im September), alter Volksbrauch. Grosshöchstetten: Emmentaler Dorf, Marktfleck. Kirche: Wappen- und Figurenscheiben, Wandteppich von Ruth v. Fischer.

10 bis 15 Frauen haben diese drei Etappen erwandert. Dabei haben sie viel Neuland entdeckt. Dieser «Talweg» ist viel unbekannter als die «Höhen»-Wanderung Langnau–Emmenmatt–Moosegg–Blasen–Grosshöchstetten.

Die Routen können beliebig zusammengehängt oder verkürzt werden. In Emmenmatt, Signau, Bowil und Zäziwil fährt die SBB stündlich Richtung Langnau–Luzern oder Bern. Von Grosshöchstetten aus erreicht man Konolfingen (umsteigen nach Langnau und Bern) oder Burgdorf mit der EBT.



Das «Chüechlihus»

Weitere Wanderungen findet man auf der Wanderkarte Emmental-Napf 1:50000. Viele frohe Wanderstunden in unserer Gegend wünscht der GFV Grosshöchstetten □

Unsere Aktivitäten und Dienstleistungen

In erster Linie sind wir eine Handweberei, welche die handwerkliche Arbeit pflegt.

Sodann betrachten wir uns als das Zentrum der handwerklichen Flachsverarbeitung (Leinen). Diese Betrachtungsweise ist für uns in verschiedener Hinsicht auch kulturelle Verpflichtung:

- Erhaltung und Pflege der alten Geräte, aber und besonders auch der Kenntnisse rund um die handwerkliche Flachsverarbeitung, wie sie früher auf jedem Bauernbetrieb in der ganzen Schweiz als sehr wichtig erachtet wurde.
- Die fachgerechte Organisation der «Brächete in Zäziwil» als Herbstbrächete jeweils am letzten September-Mittwoch.
- Die Durchführung der «Kleinen Brächete in Zäziwil» für Vereine, Schulen und Gruppen (15. März bis 31. Oktober).
- Die Organisation von geführten Betriebsbesichtigungen.
- Die Durchführung von Kursen vor allem über den Flachsanbau und dessen handwerkliche Verarbeitung.
- Die Beratung von Schulen, Museen, bei historischen Umzügen usw.
- Die Zurverfügungstellung von Geräten, von Flachs und Hanf in den verschiedenen Verarbeitungsstufen. Als Anschauungs- und Demonstrationsmaterial. □

Emmenthaler Handweberei

Schweiz
Suisse
Switzerland

Berner Mittelland
Emmental
Wanderland-Wunderland

Emmental — eine vielfältige Ferienregion zum aktiven Erleben und stillen Geniessen

Mannigfaltige Wandermöglichkeiten zu prächtigen Aussichtspunkten. Historische Schlösser, Museen, heimelige Dörfer, gepflegte Gaststätten, Hotels und Kurhäuser. Ferienwohnungen, Bauernhofferien für Kinder. Frei- und Hallenbäder. Familienfreundliche Skilifte und Langlaufloipen.

Verkehrsverband Emmental
Association du tourisme de l'Emmental
Emmental Tourist Association
CH-3550 Langnau
Tel. 035 2 42 52

Info-Coupon

❑ Hotelverzeichnis
❑ Ferienwohnungen
❑ Wandern
❑ Bauernhofferien
❑ Museen
❑ Bauernlehrpfad
❑ Emmentaler Schaukäserei
❑ Naturlehrpfad

Absender: _____

GFV Grindelwald, BE

Dank Spenden ist das Grindelwaldstübli wieder offen!

Das Grindelwaldstübli, die idyllische Gaststätte mitten im Skischulgelände Grindelwald, wurde dem hiesigen Frauenverein als Schenkung von Frau Lisy Reichen im Jahre 1977 vermacht. In ihrem Testament wurde darauf hingewiesen, dass bei einem eventuellen Reingewinn dieser dem Verein zur Hälfte für soziale Zwecke und die andere Hälfte der Hauspflege zukommen soll. Wir verpachteten das Grindelwaldstübli einer einheimischen Frau, die es verstand, das Tea-Room im Sommer und im Winter zu einem beliebten Treffpunkt zu machen.

Im Laufe der Jahre drängten sich grössere Sanierungen auf: Ein neues Dach, eine WC-Anlage und eine neue Terrasse. Damit den strengen Vorschriften der kantonalen Lebensmittel-Verordnung entsprochen werden konnte, musste schliesslich auch die Küche saniert werden.

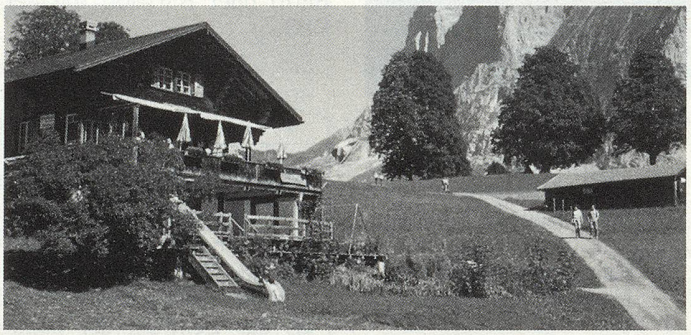
Dadurch wurden der Reingewinn und die finanziellen Reserven völlig aufgebraucht.

Plangemäss konnte der Erweiterungsbau auf die Wintersaison 1990/91 eröffnet werden.

In zusätzliche finanzielle Schwierigkeiten brachte uns die unvoraussehbare Erhöhung der Hypothekarzinse. Dazu kamen zwei schlechte Winterergebnisse infolge Schneemangels.

Diese Situation zwang uns, intensiv nach Spendern zu suchen. Und unser Bemühen lohnte sich.

Wir erhielten Spenden von der hiesigen Kirchgemeinde; vom SGF, aus dem Fonds «Legat zugunsten Dritter», vor kurzem auch von der Kantonalen Landeslotterie Bern und als ein Zeichen der Solidarität unter Frauen auch einen Beitrag vom Frauenverein Sigriswil.



Diese grosszügigen Beiträge und unser eigenes Vereinsengagement helfen uns, diesen Betrieb mit der Pächterin Margrit Inäbit zuversichtlich weiterzuführen, in der Hoffnung, daraus bald wieder einmal Überschüsse zur Unterstützung unserer sozialen Werke zu erzielen.

Deshalb empfehlen wir den Leserinnen des *ZENTRALBLATTES* bei einem Ausflug nach Grindelwald unser «Stübli» aufzusuchen, sei es für ein Mittagessen, für Fondue, Raclette oder für unsere Spezialität: «Feiner Fruchtkuchen mit Beeren und Früchten je nach Saison». Ihr Besuch würde uns jedenfalls freuen! □

GFV Sumiswald, BE

Holländischer Frauenverein zu Besuch in Sumiswald

Turnusgemäss besucht der holländische Frauenverein Wemeldinge den Sumiswalder Frauenverein. 29 Frauen weilten vom 17. Mai bis 22. Mai 1992 auf Gegenbesuch bei den Gastfamilien.

Die Wiedersehensfreude beim Apéro-Empfang war bei den Gästen und Gastgeberinnen gross.

Bauernlehrpfad

Am Montagnachmittag reiste man gemeinsam nach Ramsei. Eine Naturstrasse führte zu Fuss durch Felder und Wälder (Höhendifferenz 140 Meter) zu der Brätlistelle Ramisberg. Trotz des steilen Aufstieges zeigten die Flachländerinnen grosses Interesse.

Kornhaus Burgdorf

Das Programm am zweiten Tag war dem Schweiz. Museum für Volksmusik, Trachten und Brauchtum gewidmet.

Die zahlreichen alten Musikinstrumente sowie Liederbücher und Notenhefte wurden mit grossem Interesse betrachtet. Mit Begeisterung wurde auch über besonders auffallende Details bei der Trachtensammlung diskutiert.

Ausflug nach Luzern und Hergiswil

Anderntags nahm eine Reiseleiterin die Frauen in Luzern in Empfang und begleitete sie zu den Sehenswürdigkeiten: das Löwendenkmal, 1821 nach dem Entwurf des dänischen Bildhauers Thorwaldsen geschaffen, die Kapellbrücke mit dem achteckigen Wehrturm aus dem Jahre 1333 sowie die Bilder auf der Brücke aus der Geschichte Luzerns und der Eidgenossenschaft u.a.m.

In Hergiswil stand eine Besichtigung der Glasi auf dem Programm. Eine Ausstellung zeigte die Geschichte und den Werdegang der Glashütte. Bei der Betriebsbesichtigung sah man die Glasmacher bei der täglichen Arbeit am Ofen.

Besuch der Schaukäserei Affoltern i.E.

Einigen Holländerinnen war der Emmentaler Käse bekannt, aber dessen Herstellung nicht. Die drei Generationen von Käserei-Einrichtungen beeindruckten sie. Im Kühlerstock von 1741 zeigte Fritz Lehmann die Herstellung von Käse auf offenem Feuer. Die moderne Produktion mit dem Käsefertiger, in welchem vier Emmentaler Käse gleichzeitig entstehen, fand reges Interesse. Nun wird auf einigen Tischen in Wemeldinge Emmentaler Käse aus Affoltern serviert.

Unterhaltungsabend

Höhepunkt war sicher auch der Unterhaltungsabend. Heinz Brönnimann, Lehrer und Hobby-Conferencier, begleitete die Frauen durch ein bunt gestaltetes Programm. Mit Singen und Volkstanz überraschten die Gäste die Anwesenden. Ihre grosse Freude über die Reise in die Schweiz drückten die Holländerinnen mit einem selbstverfassten Lied aus, dessen Anfang lautet: «Wir machten uns auf nach Sumiswald in die schöne Schweiz.» Willy Werthmüller und ihre Schwester aus Holland dankten für den gut organisierten Aufenthalt, und die Gäste schenkten den Sumiswalderinnen zur Erinnerung eine holländische Trachtenpuppe von Zuid-Beveland.

Manch eine Teilnehmerin wischte sich verstohlen eine Träne oder mehrere aus den Augenwinkeln, als sich die Frauen aus Wemeldinge am Abschlussabend oder in Burgdorf beim Bahnsteig verabschiedeten. Auf Wiedersehen, nächstes Mal treffen wir uns in Wemeldinge an der Nordsee. □

Frieda Herrmann

GFV Langnau a. A. ZH

Grosse Mode – zu sehr kleinen Preisen

Mit Interesse habe ich den Artikel vom GFV Embrach, «Secondhand ist eine Frage der Einstellung», im *ZENTRALBLATT* Nr. 1/92 gelesen. Meine Vorstandskolleginnen und ich freuen sich darüber, dass auch in Embrach der Secondhand-Verkauf ein grosser Erfolg wurde.

Von der Idee zum Erfolg

Bei uns, in Langnau a. A., führen wir die Secondhand-Wochen schon seit 1988 zweimal jährlich durch. Beim letzten Verkauf wurden fast 3000 Artikel angenommen, davon haben 53% die Besitzerin gewechselt. Der Erfolg ist also unumstritten.

Ein noch grösserer Erfolg aber, von dem man bzw. «frau» weit übers Sihltal hinaus spricht, wurde unsere Secondhand-Modeschau. Die einzige dieser Art übrigens rund um Zürich. Wie kam unser Secondhand-Verkauf zu einer Modeschau?

Mitten in den vollbehangenen Kleiderständern stehend, fiel mir ein furchtbares (für meinen Geschmack!) Kleid auf, das sehr lieblos an einem Bügel hing. Genau auf der Gegenseite aber hing ein wunderschönes, kurzes Jäcklein, das in der Farbkombination genau zu eben jenem furchtbaren Kleid passte. Das müsste «frau» zusammen anziehen und den Leuten zeigen, fand ich und – geboren war die Idee der Modeschau. Bei der sofort einberufenen Vorstandssitzung gelang es mir mit meinem Optimismus, die anfänglichen Wenn und Aber meiner Vorstandskolleginnen zu beseitigen, und die Idee fand bei allen Anklang.

Nun wurde mit grossem Einsatz die erste Secondhand-Modeschau organisiert. Kleider waren da in Hülle und Fülle. Als Lokal bot sich der kleine Saal über unserem Verkaufslokal an. Musikanlage und Beleuchtung wurden an unsere Männer delegiert (ganz ohne Männer geht's auch im Frauenverein nicht). Das wichtigste für eine Modeschau, die Models, wurden aus den Reihen der Vereinsmitglieder rekrutiert. Zu unserem Erstaunen fanden wir sehr schnell 14 mutige Damen im Alter zwischen 16 und 70(!) Jahren, die bereit waren (nicht alle sehr begeistert), sich mit uns auf dieses Experiment einzulassen, sich für uns bzw. den Verein auf den Laufsteg zu begeben.

Und schon waren wir mittendrin in der Hektik einer Modeschau. Am Vorabend wurden die Kleider zusammengestellt. Da galt es, für fünf Durchgänge mit den Namen wie zum Beispiel Antarktis, Snow and Fun, Abendmode usw. das richtige Outfit zu finden (aus fast 3000! Stücken). Das war das perfekte Chaos. Bis weit über Mitternacht wurde probiert, assortiert, trappiert, abgeändert, um dann endlich alles fein säuberlich numeriert an die Modeschauständer zu hängen. Diese wurden bis zur Modeschau am nächsten Abend in einen Nebenraum geschoben, damit ja niemand etwas davon verkaufen konnte.

Secondhand-Mode am Abend. *Fotos: Ruth Gabathuler*

Die Modeschau, ein Anlass für jung und alt

Am Abend des grossen Spektakels (wir hofften natürlich alle, dass es ein solches werden würde) trafen die ersten Models schon gegen 18 Uhr ein. Jede wollte die erste sein, um sich von der engagierten Coiffeuse verschönern zu lassen. Langsam fanden sich auch die den Models zugeteilten Einkleidedamen ein, und Stimmung und Nervosität wurden immer grösser und gespannter. Unterdessen trafen auch die ersten Gäste im Saal ein. Bei den ersten 20 freuten wir uns. Bei den ersten 50 freuten wir uns sehr, und bei den ersten hundert hatten wir bereits Angst, dass der Saal zu klein sein könnte. Die Stimmung im Saal war sehr angeregt und voller Erwartung. Bereits eine Viertelstunde nach Türöffnung musste unsere Präsidentin, die als Platzanweiserin amtete, die Reserveklappstühle aus dem Keller anfordern.

Genau um 20 Uhr starteten wir mit unserer ersten Secondhand-Modeschau, welche als Grosserfolg in die Geschichte des Vereins eingegangen ist als eine neue, andere Art von Vereinsarbeit. Nach rund 1½ Stunden schloss die Speakerin die Modeschau und lud alle anwesenden Damen und Herren(!) zu einem gemeinsamen Imbiss ein. Mit grosser Genugtuung nahmen die Vorstandsmitglieder und die Models die vielen Glückwünsche für den supergelungenen Abend entgegen.

Inzwischen führen wir die Modeschau bereits im dritten Jahr zweimal jährlich durch. Mit Musik und Tanzeinlagen wird die Modeschau abendfüllend und zählt heute zu einem Grossereignis im Dorf. □

Romy Peter

Modisch und elegant aus zweiter Hand!

SGF an der BEA 92 – wieder ein Erfolg

Dieses Jahr stand uns an der BEA für den Verkauf von Artikeln aus der Anstalt Hindelbank nur ein kleiner Stand zur Verfügung.

Das Angebot musste deshalb auf kleine Handarbeiten aus der Töpferei, dem Studio 33 und dem Kunstgewerbe-Atelier beschränkt werden.

Jeden Tag verkaufte ein Team von 2 bis 3 Frauen aus den Berner Sektionen diese Gegenstände. Täglich konnte ein Erlös von etwa Fr. 500.– an die Anstalt in Hindelbank überwiesen werden.

Die beteiligten Frauen befürworten eine Wiederholung dieser Aktion. Der Kontakt mit den BEA-Besucherinnen und -Besuchern, die Goodwill-Aktion zugunsten der Strafgefangenen und die vielen Gespräche über den Strafvollzug wurden von allen als wertvolle Erfahrung empfunden. *Mary-Louise Ziörjen*

Schweizerische Pflegekinder-Aktion 1992/93

Einführungskurse

• Die Aufgabe als Pflegeeltern kennenlernen • Sich in die Situation des Pflegekindes hineinfühlen • Pflegefamilie – Herkunftsfamilie: zwei plötzlich miteinander verbundene Welten • Pflegefamilie sein – eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe • Pflegeeltern werden – eine Aufgabe für uns?
Sa 24. Oktober, Sa 7. November, Sa 21. November 1992, Zürich und Sa/So, 6./7. März, und Sa/So, 20./21. März 1993, Gwatt

Fortbildungskurse

Pflegekinder fordern uns – heraus! Erziehungsideale auf dem Prüfstand des täglichen Zusammenlebens,
12./13. September 1992, Morschach

Bis dahin – und nicht weiter! Grenzen erkennen, Grenzen setzen
19./20. September 1992, Herzberg

Kinder, die (teilweise) bei Verwandten aufwachsen
Grosseltern, Geschwister oder Verschwägerte, die Kinder von Verwandten bei sich zu Hause tagsüber und nachts betreuen, sind im rechtlichen Sinne Pflegeeltern, doch erleben sie sich selbst meist nicht als solche und werden innerhalb der Verwandtschaft auch nicht so wahrgenommen.
23. Januar 1993, Zürich
Das Pflegekind: Zwischen oder in zwei Familien?
27. März 1993, Olten

Das Kursprogramm ist erhältlich bei:

Schweizerische Pflegekinder-Aktion Fortbildung für Pflegeeltern
Verena de Baan, Rothstrasse 5, 8057 Zürich, 01 363 08 18

(Die Kurse sind eine Dienstleistung der Schweizerischen Pflegekinder-Aktion und deshalb gratis).

Vorbereitung auf ein Behördenamt

Kurs 1: Montag, 19.00–22.00	Inhalt	Kurs 2: Samstag, 09.00–12.00
24.8. D. Fierz	Fürsorgebehörde Vormundschaftsbehörde	29.8. D. Fierz
31.8. R. Meyer	Schulpflege	05.9. A. Winter
07.9.		12.9.
19.00–20.00 E. Weber	Kirchenpflege	9.–10.00 H. Huggel
20.00–21.00 C. Mäder	Gesundheitsbehörde	10.–11.00 C. Mäder
21.00–22.00 U. Gut	Rechnungsprüfungs-Kommission	11.–12.00 U. Gut
14.9. R. Zapfl	Gemeinderat: Exekutive/Legislative	19.9. R. Zapfl
21. 9. R. Zapfl	Einreichen von Postulaten, Motionen usw.	3.10. R. Zapfl
28.9. 19.00–21.00	Besuch im Dübendorfer Gemeinderat	28.9. Montag, 19.00–21.00
19.10. (angefragt)	Sicherer Auftreten	24.10. (angefragt)
28.10. E. Rohrbach	Redeschulung I G. Thomann	31.10.
2.11. E. Rohrbach	Redeschulung II	7.11. G. Thomann
9.11. I. Kräutli	Sitzungsvorbereitung und -leitung	21.11. I. Kräutli

Ort: Zürcher Frauenzentrale

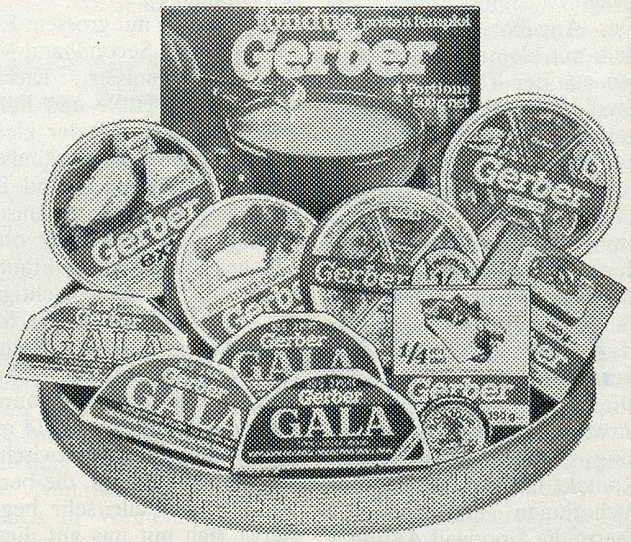
Kosten: Fr. 500.– Mitglieder, Fr. 550.– Nichtmitglieder
Anmeldung bis: 3. August 1992 an:
Zürcher Frauenzentrale, Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich, Tel. 01 202 69 30

Bahn, Postauto und Schiff sowie Tram/Bus in den meisten Schweizer Städten à discrétion: mit dem Generalabonnement.

Einfach einsteigen und losfahren!

SBB

Guet git's Gerber



Gerber

Freund und Feind im Garten

Pflanze	*Gute Nachbarn*	*Schlechte Nachbarn*
Buschbohnen	Gurken, Kohlgewächse, Rettich, Randen, Rhabarber, Salat, Sellerie, Tomaten	Erbsen, Fenchel, Knoblauch, Lauch, Zwiebeln
Dill	Erbsen, Gurken, Karotten, Randen, Salat, Spargeln, Zwiebeln	
Endivien	Fenchel, Kohlgewächse, Lauch, Stangenbohnen	
Erbsen	Dill, Fenchel, Karotten, Kohlgewäche, Rettich, Salat	Buschbohnen, Kartoffeln, Knoblauch, Lauch, Stangenbohnen, Tomaten
Fenchel	Endivien, Erbsen, Gurken, Salat, Zichoriensalat	Buschbohnen, Stangenbohnen, Tomaten
Gurken	Buschbohnen, Dill, Fenchel, Knoblauch, Kohlgewächse, Randen, Salat, Sellerie, Stangenbohnen, Zwiebeln	Rettich, Tomaten
Karotten	Dill, Erbsen, Knoblauch, Lauch, Rettich, Tomaten, Zichoriensalat, Zwiebeln	
Kartoffeln	Meerrettich, Spinat	Erbsen, Kohlgewächse, Randen, Sellerie, Tomaten
Knoblauch	Erdbeeren, Gurken, Karotten, Obstbäume, Randen, Tomaten	Buschbohnen, Erbsen, Kohlgewächse, Stangenbohnen
Kohlgewächse	Buschbohnen, Endivien, Erbsen, Erdbeeren, Gurken, Lauch, Rettich, Rhabarber, Salat, Sellerie, Spinat, Stangenbohnen, Tomaten	Kartoffeln, Knoblauch, Zwiebeln
Lauch	Endivien, Erdbeeren, Karotten, Kohlgewächse, Salat, Schwarzwurzeln, Sellerie, Tomaten	Buschbohnen, Erbsen, Randen, Stangenbohnen
Meerrettich	Kartoffeln, Obstbäume	
Obstbäume	Knoblauch, Meerrettich	
Petersilie	Rettich, Tomaten	Salat
Rettich	Buschbohnen, Erbsen, Erdbeeren, Karotten, Kohlgewächse, Petersilie, Salat, Spinat, Stangenbohnen, Tomaten	Gurken
Randen	Buschbohnen, Dill, Gurken, Knoblauch, Zwiebeln	Kartoffeln, Lauch
Rhabarber	Buschbohnen, Kohlgewächse, Salat, Spinat	
Rüben	Dill, Erbsen, Salat, Spinat, Stangenbohnen, Tomaten	
Salat	Buschbohnen, Dill, Erbsen, Erdbeeren, Fenchel, Gurken, Kohlgewächse, Lauch, Rettich, Rhabarber, Schwarzwurzeln, Spargeln, Stangenbohnen, Tomaten, Zichoriensalat, Zwiebeln	Petersilie, Sellerie
Schwarzwurzeln	Lauch, Salat	
Sellerie	Buschbohnen, Gurken, Kohlgewächse, Lauch, Stangenbohnen, Tomaten	Kartoffeln, Salat
Spargeln	Dill, Salat	
Spinat	Kartoffeln, Kohlgewächse, Rettich, Rhabarber, Stangenbohnen, Tomaten	
Stangenbohnen	Endivien, Gurken, Kohlgewächse, Rettich, Salat, Sellerie, Zichoriensalat, Zucchetti	Erbsen, Fenchel, Knoblauch, Lauch, Zwiebeln
Tomaten	Buschbohnen, Karotten, Knoblauch, Kohlgewächse, Lauch, Petersilie, Rettich, Salat, Sellerie, Spinat, Zichoriensalat	Erbsen, Fenchel, Gurken, Kartoffeln
Zichoriensalat	Fenchel, Karotten, Salat, Stangenbohnen, Tomaten	
Zucchetti	Stangenbohnen, Zwiebeln	
Zwiebeln	Dill, Erdbeeren, Gurken, Karotten, Randen, Salat, Zucchetti	Buschbohnen, Kohlgewächse, Stangenbohnen

Monika Sahli

September Vorschau

Neue Armut

Dass Frauen die Hauptbetroffenen sind, wird anhand von Beispielen und Statistiken aufgezeigt.

«Frauen aus unseren Reihen»

Edith Zweifel erzählt aus ihrem Leben als alleinerziehende Mutter.

SGF-Ideen-Börse

«Bitte weitersagen!» Natürliche Tips und Anregungen aus den Sektionen.

Sektionen stellen sich vor

Eine Auswahl von Jahresberichten und -Programmen.

Erscheinungsdatum 4. September

SGF-Veranstaltungskalender

Wo:	Was:	Wann:
Bremgarten, BE	25 Jahre Brockenstube	15. 8. 9.00–13.00
Bassersdorf Ref. Kirchgemeindehaus	Morgenwanderung (Kempten–Fehraltorf) Zmorge-Plausch	2. 9., 08.00–11.00 Abfahrt 08.08 Rückkehr 12.15
Belp, Gürbesaal Schulhüsi	Seniorenessen	1. Do, 12.00–13.30 3. Do, 12.00–13.30
Glarus, Kärpfgasse 10	Ludothek	Di, 15.00–17.00
Hinterkappelen «Spycher»	Brockenstube	1. Do 14–19.00 Do 14–18.00 ausg. Schulferien
Herzogenbuchsee Oberstrasse 4	Ludothek	Mi, 14.00–16.00 Fr, 16.00–18.00
Kirchberg, BE	Schnittersonntag Kaffeestube Märitstand/Broki	18./19.7. 18./19.7. 19.7.92
Liebefeld Zehntenscheune	Brockenstube	Di, 15–18.30 SA, 9.00–12.00
Mellingen Vereinshaus	Lesezirkel	Do, 20. 8., 9.00–11.00
Münchwilen Waldegghaus	Kleiderbörse mit Fundgrube	Mi, 14.00–17.00 Sa, 9.00–11.00
Muri BE, Alterswohnheim Bahnhofstr. 43, Gümligen	Frouestamm	19. 8., 9.00
Niederurnen alte Akzi-Bäckerei	Ludothek Kaffee-Treff	Mo, 15.00–17.00 Do, 9.30–11.00
Schaffhausen Casinogässchen	Schnupperkindergarten (3- bis 5jährige)	Do, 14.00–16.00
Thun, Kirchgemeindehaus, Frutigenstrasse	Autorenabend Eveline Hasler	Do, 13.8., 20 Uhr

Veranstaltungen sind einen Monat vorher zu melden an: Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
(Aus Platzgründen können die Öffnungszeiten der Brockenstuben nur einmal publiziert werden.)

D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

AZB/JAB
CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und unzustellbare Exemplare an Vogt-Schild AG Druck und Verlag CH-4500 Solothurn 1

ZENTRALBLATT des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)